

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

29.5.1943 (No. 123)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956193](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956193)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Rul 2748/2749 / Postscheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 31 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 123

Sonnabend/Sonntag, 29./30. Mai 1943

Postverlagsort
Aurich

Bis jetzt sieben Massengräber mit 3000 Leichen

Der Leibarzt von Marschall Pilsudski unter den von den Bolschewisten in Katyn Ermordeten

Judas furchtbare Blutschuld

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Goe. Berlin, 29. Mai.

Die tieferrregende Wirkung der deutschen Veröffentlichung über die jüdisch-bolschewistische Mordtat von Katyn läßt sich am besten aus der Tatsache ableiten, daß die Erörterung in der ausländischen Presse über dieses Thema nicht verstummen will. Nur ein geringer Teil dieser Veröffentlichungen, die an dem grauenvollen Beispiel von Katyn immer aufs neue die grundsätzlichen Fragen des Kampfes der Achsenmächte gegen den Judobolschewismus und die ebenso jüdischen Plutokratien behandeln, kann in der deutschen Presse wiederzugeben werden. Nunmehr erreicht das Gespräch um die Ereignisse von Katyn jedoch einen neuen Höhepunkt mit den aufsehenerregenden Mitteilungen, die aus Krakau über die neuen Funde in den bolschewistischen Massengräbern berichtet werden.

So meldet die polnische Presse in Krakau jetzt, daß in den letzten Tagen von den in Katyn tätigen Mitarbeitern der technischen Kommission des Polnischen Roten Kreuzes die

Leiche des in polnischen Kreisen sehr bekannten Dr. Viktor Kalicinski geborgen wurde, der einige Jahre der Hausarzt des Marschalls Pilsudski war und nach dessen Tode im Jahre 1935 die Einbalsamierung seines Leichnams mit vorgenommen hatte. Die bei der Leiche aufgefundenen Papiere lassen erkennen, daß Dr. Kalicinski nach der Kapitulation der polnischen Armee im September 1939 zuerst im Gefangenenlager Starobielst war und dann Anfang 1940 nach Kozielez übergeführt wurde; von wo aus er mit den anderen 10 000 polnischen Offizieren den Gang an die Mordstätte antreten mußte.

Die Ermordung des Leibarztes Marschall Pilsudskis wird in Verbindung mit dem erst gestern veröffentlichten Timofchenko-Aufruf ein ganz besonders bezeichnendes Licht auf die Beweggründe der jüdisch-bolschewistischen Mörder. Sprach schon aus dem Timofchenko-Aufruf mit trauriger Deutlichkeit der tödliche Haß gegen die Führungsschicht des ehemaligen Polen, so mußte dieser Haß erst recht einem Manne gegenüber aufkommen, der in ganz enger Verbindung zu einer so bedeutenden Persönlichkeit stand, wie es der verstorbene Marschall war. Pilsudski hatte mit dem Führer jenen Vertrag abgeschlossen, der zwischen dem damaligen Polen und dem Reich Frieden

und Freundschaft gewährleistete und der damit für die bolschewistischen Juden auf lange Sicht ein gewichtiges Hindernis bei ihren Angriffsplänen gegen das nationalsozialistische Deutschland bildete. Pilsudski hatte weiter dem bolschewistischen Ausdehnungsstreben mit bewaffneter Hand vor den Toren Warschaus ein Halt geboten und damit dem schon damals geplanten Eroberungszug des jüdischen Weltimperialismus nach Westen ein vorzeitiges Ende bereitet. So verbindet sich mit dem Namen Pilsudski ein Ordnungstreiben und eine der Unerkennlichkeit der Sowjetjuden entgegengesetzte Richtung, daß es nicht verwundern kann, den Namen Dr. Kalicinski, der ja der Vertreter des Marschalls war, unter den Ermordeten von Katyn zu finden.

Der Fall des Dr. Kalicinski steht nicht für sich allein. Allein im Walde von Katyn werden seit der zweiten Hälfte des April die Arbeiten zur Ermittlung der Leichen pausenlos durchgeführt und dabei täglich 120 Leichen festgestellt. Bis zum 23. Mai wurden im Katyn Wald insgesamt sieben Massengräber mit 3000 Leichen geöffnet. Daß der jüdisch-bolschewistische Mord sich keineswegs nur auf die Führungsschicht in Polen erstreckt, beweisen die Feststellungen, die früher selbst von Churchill zugegeben worden sind.

Nur das Echte gibt Kraft

Von Menso Folkerts

Die Durchführung der Gaukulturtag-Weier-Ems hat gezeigt, daß gerade in dem stark luftgefärdeten Heimatkriegsgebiet ein starkes Verlangen nach künstlerischen Darbietungen vorhanden ist. Nach einem Worte des Gaupropagandaleiters ist es das trohige „Dennoch“, das uns über den harten Alltag nicht die hohen geistigen Werte vergessen läßt, um die letztlich auch in diesem Weltkriege gerungen wird. Die Gemeinschaft, die in Stadt und Dorf gleichermaßen unter den heimtückischen Angriffen der Nordbrenner zu leiden hat, sieht nicht in der Kunst eine Flucht aus der Gegenwart, sondern die Quelle der Kraft, die dazu befähigt, schwere Stunden tapfer zu überstehen.

Auf der großen Kundgebung in der „Glocke“ in Bremen, die den Höhepunkt der Gaukulturtag darstellte, hat der Leiter des Hauptkulturamtes in der Reichspropagandaleitung, H. Brigadeführer Carl Cerff, Feststellungen getroffen die für die zukünftige Kulturarbeit von bestimmender Bedeutung zu sein haben. Ausgehend von der Tatsache, daß es in dem gegenwärtigen Ringen um alles geht, was uns lieb und teuer, schließlich um alles, was deutsch ist, müssen wir wissen, daß der Geist, die geistliche Kraft, den Kampf entscheidet. Hier vermag man die Kriegswichtigkeit einer Aufgabe zu erkennen, die keineswegs vernachlässigt werden darf. Carl Cerff betonte nun: Kulturarbeit ist Wachstum, das nicht befohlen und nicht organisiert werden kann. Jeder Berufene muß sich als Gärtner fühlen, der mit heiliger Ehrfurcht darüber zu wachen hat, daß nicht rauhe Hände sich am Wachstum vergreifen.

Wir haben an dieser Stelle häufig vor einer geistigen Uniformierung gewarnt, die unsere Heimat arm, das Vaterland aber nicht reicher machen würde. Es ist nur besonders beglückend, aus dem Munde des verantwortlichen Mannes aus dem Reichspropagandaministerium unsere Auffassung als richtig bestätigt zu erhalten, nach der die Eigenart der Landschaft mit Gedacht und Eifer zu pflegen ist. In diesem Zusammenhang verdient die Feststellung des Leiters des Hauptkulturamtes besondere Beachtung, nach der es völlig irrig ist zu glauben, als lebe es der Führer als ein Erfordernis an, zur Stärkung des Reichsgedankens unter Plakatsdeutsch zu verdrängen. Im Gegenteil: So sehr wir das Hochdeutsche als ein einziges Kulturgut ehren und schätzen, so würde der Verzicht auf die Bindung zur Heimat doch heißen, die Wurzeln unserer Kraft abzukneipen. Wie die Pflanzen an Boden und Klima gebunden sind, so auch die Menschen, die nicht gleich sind, sondern verschieden. Wenn man von Berlin kommt, steht man im Verdacht, die Zentralisation anzukurbeln. Daß Carl Cerff hier nun das Gegenteil als unbedingtes Erfordernis erklärte, erfreut uns ganz besonders. Nicht vom Blickpunkt der Großstadt aus ist unsere Kulturarbeit zu treiben, sondern diese hat sich auf das Bäuerliche auszurichten. Der Veraleich war hier recht anschaulich: die bunt schillenden Darbietungen der Großstadt sind wie die abgeschliffenen Blumen in der Vase, denen die Wurzeln fehlen. Daher paßt das Kabarett nicht aufs Dorf, dieses muß vielmehr selbst wieder nachsehen, aus eigener Kraft bodenständige Kulturpflege zu treiben.

Es liegt eine besondere Gefahr darin, daß Ueberfröigkeit unantastbare Werte zu leichtgängiger Münze machen und so sich als große Schädlinge an der Ueberlieferung der Bewegung erweisen. Vor Jahren hat Mussolini angeordnet, den Gebrauch des Wortes Faschismus so weit wie möglich zu vermeiden. Auch bei uns muß es immer mehr als ein ungehöriges Geleß gelten, weniger von der nationalsozialistischen Weltanschauung zu sprechen als danach zu tun. So dienen wir in der Tat mehr der Bewegung als jene, die den so ersten Reiz von Blut und Boden durch ihr Geschwätz völlig verwässert haben. Parteigenosse Cerff wies hierauf hin, als er vor dem Mißbrauch von Wort und Sinnbild warnte. Die Fahne, für die Männer kämpfen und fallen, darf nicht als billiger Dekorationsstoff dienen — die Seltenheit ist von großem Belang. Wir wünschen eben nicht eine braungefärbte Welt, wie Oberflächliche meinen könnten, die sich vielleicht in den Märztagen 1933 im Ueber-eifer tätowieren ließen Arm und Brust mit dem uns so heiligen Falkenkreuz, das für sie jedoch nur Ausbruch der Konjunktur war. Meist sind es dieselben, die sich früher mit breitem Hintern auf schwarzweiße rote Rücken zu setzen pflegten und später ihre Zimmer schwarz-rotgoldnen tapezierten.

Echte Gewinnung und wahre Kultur kommen aus gleicher Wurzel und haben nichts mit Ueßerlichkeiten zu tun. Im Gegenteil, je ver-

Tschungking bereits in der Kriegszone

Große Sommerschlacht in Mittelchina wird das Schicksal der Hauptstadt Tschiangkaischeks entscheiden

Eigener Funkbericht

otz. Tokio, 29. Mai.

Die Lage Tschungking-Chinas war in diesem Zeitpunkt so kritisch wie gegenwärtig. Die japanischen Truppen haben nach Säuberung des Seengebietes südlich des mittleren Yangtse nunmehr Tschungang erreicht und führen ihre große Sommerschlacht in Zentralchina in nordwestlicher und südwestlicher Richtung fort. Wie der japanische Militärsprecher mitteilte, werde diese Schlacht über das Schicksal der Hauptstadt des Landes entscheiden. Die Japaner stehen bereits 195 Meilen südlich von Tschungking.

Südlich von Tschungang sind bereits 30 000 Mann Tschungking-chinesischer Truppen eingekesselt. Sie stehen vor ihrer Vernichtung. Wie man in Tokio erklärt, handelt es sich um Eliteeinheiten der 18. Tschungking-chinesischen Armee unter dem Kommando des Generals Tscheng Tscheng. Im Zuge dieser Operationen ist die Stadt Lohia (Hunan) nach schwerem Kampf gefallen. Außerdem erbeuteten die Japaner im Yangtsehafen Tschungang 52 im Auftrage der Briten und Nordamerikaner fahrende Schiffe. Es handelt sich dabei um Deltanker, Fahrgastschiffe, Frachtschiffe, Dampfboote und Dampfschiffe. Wie den Frontberichten zu entnehmen ist, werden diese Fahrzeuge bereits im Kampf gegen Tschungking-China eingesetzt.

In Tschungking sieht man die Lage nach den kriegerischen Ereignissen der letzten Tage als sehr ernst an. Hinzukommt, daß man in großer Sorge ist über das Schicksal der nach Indien übergetretenen Tschungking-chinesischen Truppenteile, die nach den Erfolgen der Japaner an der burmanisch-indischen Grenze keinen anderen Ausweg mehr sahen. Diese Einheit Tschungkingchineser, die durch Hunger und Epidemien beträchtliche Ausfälle gehabt haben soll, hätte nunmehr unter der äußerst schlechten Behandlung durch die britischen und nordamerikanischen Verbündeten zu leiden.

Neben den großen Siegen der Japaner in Zentralchina stehen die Erfolge zur See. Die Insel Attu ist nach wie vor in japanischer Hand, während — wie das kaiserliche japanische Hauptquartier mitteilt — U-Boote und Bomber der vor Attu liegenden USA-Flotte schwere Verluste zufügen konnten. Seit dem 23. Mai wurden durch die Luftwaffe ein nordamerikanischer Kreuzer, ein Zerstörer und ein weiteres Kriegsschiff versenkt, während ein weiteres als schwer beschädigt gemeldet wurde. Seit dem 23. Mai wurden durch die Luftwaffe ein nordamerikanischer Kreuzer, ein Zerstörer und ein weiteres Kriegsschiff versenkt, zwei weitere Kriegsschiffe schwer beschädigt wurden.

Moskau fordert erneut Lebensmittel

Eigener Drahtbericht

otz. Helsinki, 29. Mai.

Der Moskauer Sender beschäftigte sich Freitag morgen mit den Verhandlungen der sogenannten „Ernährungskonferenz“ in Hot Springs im USA-Staat Virginia. In bewegten Worten wurden dabei die Ansprüche Sowjetrußlands auf

Lebensmittellieferungen unter Hinweis auf die Dauer des Krieges, die großen Verluste der Bolschewisten sowie die geringer gewordene und teilweise sogar unterbrochene landwirtschaftliche Ernährung angemeldet.

Frankreich läßt Brachland enteignen

Drahtbericht unseres Dr.-B.-Vertreters

otz. Bichy, 29. Mai.

Zur Hebung der allgemeinen Wirtschaftslage und Ausnutzung aller landwirtschaftlichen Möglichkeiten hat die französische Regierung ein Ge-

setz erlassen, dem zufolge alles Brachland, verlassenes oder unzureichend bestelltes Ackerland zwangsweise bestellt werden kann. Die Bürgermeister sämtlicher französischen Gemeinden sind aufgefordert worden, innerhalb des kommenden Monats eine genaue Aufstellung der brachliegenden Bodens zu liefern. Wenn die Besitzer derartiger Ackerböden sich nicht innerhalb von zehn Tagen zur Bestellung entschließen, wird das Brachland Personen übergeben, die zur Bestellung bereit sind. Der Staat kann außerdem die Besitzer von Brachland enteignen und den Boden vermieten oder verkaufen.

Zahlreiche Schiffe torpediert und versenkt

Kapitänleutnant Kemnade, Chef einer Schnellbootflottille, mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

() Berlin, 29. Mai.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Friedrich Kemnade, Chef einer Schnellbootflottille, als 24. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Korvettenkapitän Kemnade wurde am 12. Dezember 1911 in Schwarmstedt in der Lüneburger Heide als Sohn eines Reichsbahnbeamten geboren. Er wuchs in Hannover auf und legte dort die Reifeprüfung ab. Als Jahrgangskamerad Günther Priens, mit dem ihn ein besonders kameradschaftliches Verhältnis verband — sie waren unter anderem ein Jahr lang zusammen Führer auf dem Kreuzer „Königsberg“ — kam Friedrich Kemnade 1931 zur Kriegsmarine. Nach der üblichen Ausbildung zum Seeoffizier wurde Friedrich Kemnade bereits als junger Leutnant Kommandant in der ersten Schnellbootflottille.

Seit Mitte Mai 1940 Chef der Schnellbootflottille, an deren Spitze er heute noch steht, hat Kemnade über 150 Unternehmungen unter ständigem persönlichen Einsatz erfolgreich durchgeführt. Die Flottille war nacheinander im Westen gegen England, im Osten gegen die Sowjets, anschließend wieder im Kanal und vor der englischen Küste und danach im gesamten Bereich des Mittelmeeres eingesetzt.

Nach der englisch-nordamerikanischen Landung in Nordafrika war es die Schnellbootflottille Kemnade, der die Aufgabe zufiel, mit der Luftwaffe als erste Einheit der deutschen und italienischen Kriegsmarine die Gegenaktion zur Bildung des Brückenkopfes Tunesien durchzuführen. In den Häfen von Tunis und Bizerta zeigte sie als erste die deutsche Kriegssflagge. Ihre Anwesenheit sicherte die Landungsmöglichkeiten für die nachfolgenden deutschen und italienischen Truppen sowie den Nachschub von Material.

Dementsprechend sind die Versenkungserfolge dieser Flottille, der auch der kürzlich vom Führer mit dem Eichenlaub ausgezeichnete Kapitänleutnant Wuppermann angehört, besonders groß. Sie umfassen sowohl die Vernichtung von fast 100 000 BRT, feindlichen Handelsschiffsräumen wie die Torpedierung und Versenkung zahlreicher Kriegsschiffe, insbesondere Zerstörer. Kemnade hat sich bei all diesen Unternehmungen als vorbildlicher und schneidiger Chef seiner Flottille erwiesen.

Der Führer verlieh ihm am 23. Juli 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, der italienische König und Kaiser zweimal die silberne Tapferkeitsmedaille. Außerdem ist Korvettenkapitän Kemnade Träger des Deutschen Kreuzes in Gold und des Verwundetenabzeichens.

Juda mitschuldig am Blutbad von Grosseto

Die italienische Presse fordert scharfes Vorgehen gegen die Hebräer

Drahtbericht unseres Dr.-v.-L.-Vertreters

otz. Rom, 29. Mai.

Wie jetzt in Italien bekannt wird, befanden sich unter den nordamerikanischen Mordfliegern, die am Ostermontag das furchtbare Blutbad unter der Zivilbevölkerung von Grosseto mit Jagden auf Frauen und Kindern anrichteten, Befragungen, die aus Juden bestanden. Den Beweis lieferten die bei Grosseto gemachten Gefangenen, die sich aus den abgeschossenen USA-Bombern durch Fallschirm retteten und unter denen sich Juden befanden.

Die faschistische Parteipresse fordert auch in diesem Zusammenhang scharfes Vorge-

hen gegen das Judentum, wo immer Italien im europäischen Freiheitskampf auf jüdische Verbörer stößt. Besonders wird darauf verwiesen, daß in den von den Briten und Amerikanern besetzten afrikanischen Gebieten des faschistischen Imperiums ebenso wie in Tunesien sich die Juden als die die Angelsachsen an Brutalität und Sadismus noch übertreffenden Untertreuer der an Ort und Stelle verübten italienischen Bevölkerung erwiesen.

Was die noch in Italien lebenden Juden anbelangt, so gelte die Lösung, daß der Jude der Feind Nr. 1 Italiens ist und dementspre-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Innerlicher das Wesen eines Menschen ist, desto härter ist sein Verlangen nach den Werten des Geistes und des Gemütes. So muß in der Tat die Verpflegung ernst genommen werden, keinem Einbürger Kultur aufdrängen oder durch fehlende Eintrittspreise sich dem Volke anbieten zu wollen. Richtig ist es dagegen, den Willen zu selbsttätiger Mitwirkung zu entfachen. So schätzenswerte Bereicherungen auch Rundfunk und Schallplatten bedeuten, so notwendig bleibt doch die Forderung nach der Hausmusik und dem Singen mit den Kindern bestehen. Darüber hinaus ist die Pflege des gemeinschaftlichen Liedes ein Erfordernis gerade in der harten Gegenwart; denn die Menschen, die jüngen, sind lebensfroher, sind keine Besessenen und Desaffizierten. Es liegt eine tiefe Wahrheit der Erkenntnis zugrunde: Wo man singt, da laßt sich fröhlich nieder, böse Menschen haben keine Pieder. Es geht darum, sich neue Kraft zuzuführen, um anderen auch wieder geben zu können. Deshalb ist es auch jetzt, ja gerade in unseren Tagen, so nötig, ein Buch zu lesen, ebenso wie es keine Pflichtvergeßlichkeit ist, ein Konzert oder ein Theater zu besuchen.

Der Nordseezug hat mitten im harten Schicksalskampf, der der Bevölkerung unseres Raumes besonders schwere Lasten auferlegt, gezeigt, daß aus trotzigem Widerstandswillen eine Aufgabe angepackt worden ist, die die seelischen Kräfte mit einsehen will zur Erringung des Sieges. Wir sind glücklich, aufgerufen zu sein, wie bisher aus der Landschaft, deren Kinder wir sind, die Schätze heben zu dürfen, die uns hart machen gegenüber den bestigen Stürmen, die wie in alten Zeiten auch heute unsere Heimat bedrohen. Wo wir auch stehen, wir fühlen uns geborgen hinter den festen unzerstörbaren Deichen unserer hohen Volkskultur, die lebendig bleibt, solange noch Bekanner sich finden, aus dem Blute der Ahnen. Diesem Bewusstsein sind unsere Besten treu geblieben, die da starben vor dem Feinde, daß wir in gleichem Geiste weiter kämpfen und wirken wollen, sollen die Ehrenhaine bezeugen, mit deren Anlage schon jetzt in allen Städten und Dörfern begonnen werden soll, wie — sinnbildhaft — auf der Kulturtagung in Bremen verlobt worden ist.

Zwei neue Ritterkreuzträger

Der Führer des Reiches das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberwachmeister Willi Wagner, Zugführer in einer Beeres-Küsten-Artillerie-Abteilung, Obergefreiter Josef Diakowfeld, Gruppenführer in einem Pionier-Bataillon. Willi Wagner wurde am 12. März 1898 als Sohn eines Landwirts in Döbna, Kreis Mühlhausen (Gau Thüringen), geboren. Josef Diakowfeld am 4. Mai 1912 als Sohn eines 1918 gefallenen Landwirts in Mese, Kreis Wiedenbrück (Gau Westfalen-Nord).

Jud Fildermann verhaftet

Im Zuge der Reinigung Rumaniens von jüdischen Verbrechern ist auf Befehl des Staatsführers Marschall Antonescu der Jude Fildermann, satfam bekannt als ehemaliger Präsident der „Vereinigung jüdischer Kulturvereine“, verhaftet worden. Er hat sich schon bei politischen Umtrieben betätigt. In letzter Zeit war er bemüht, die Juden in Rumänien gegen eine von der Regierung verordnete einmalige Sonderabgabe aufzuwiegen.

Veränderungen im türkischen Kabinett

Aus Kreisen der türkischen Nationalversammlung verlautet, daß es demnächst zu weiteren wichtigen Kabinettveränderungen kommen werde. Es handle sich um das Handels-, das Wirtschafts- und das Justizministerium. In diplomatischen Kreisen Antaras heißt es, daß der bisherige türkische Gesandte in Athen, Anis Bey, dazu auserwählt sei, den für die Türkei sehr wichtig gewordenen Gesandtschaftsposten in Kairo einzunehmen.

Im 38. Jahrestag des japanischen Sieges über die damalige Kaiserlich-Niussische Flotte an der Straße von Tsushima hat der Chef des italienischen Admiralsstabes, Admiral Riccardi, der japanischen Flotte ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

Sowjets nach schweren Kämpfen zurückgeworfen

27 britische Terrorbomber bei Angriffen auf das Reichsgebiet abgeschossen

0 Führerhauptquartier, 28. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt: An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes setzte der Feind gestern die von Panzern und Fliegerverbänden unterstützten Angriffe den ganzen Tag über fort. Nach schweren, wechselvollen Kämpfen, in die unsere Luftwaffe mit starken Kräften entscheidend eingriff, wurden die Sowjets blutig zurückgeschlagen. An der übrigen Ostfront herrschte bis auf erfolgreiche eigene Späh- und Stoßtrupptätigkeit Ruhe.

Einige leichte britische Bombenflugzeuge flogen am gestrigen Abend unter dem Schutz der Wolkendecke in das Reichsgebiet ein und warfen auf einige Orte Sprengbomben. Drei Flugzeuge wurden abgeschossen. In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe westdeutsches Gebiet an. Besonders in Essen entstand in Wohnvierteln und an zwei Krankenhäusern durch Spreng- und Brandbomben größerer Schaden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe vernichtete nach vorläufigen Meldungen

Heftige Auseinandersetzungen über den Bombenkrieg

Verworrenheit und Widersprüche Zeichen des schlechten Gewissens Britanniens

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters
otz. Stockholm, 29. Mai.

In England herrscht gegenwärtig aufsehende Aufregung um den Bombenkrieg, und zwar über die Möglichkeit feindlicher Gegenmaßnahmen und die Meinungen zu den bisherigen englisch-amerikanischen Terrorismethoden. In drei Richtungen bewegt sich die englische Diskussion! Erstens wird erklärt, man werde die bisherigen Methoden fortsetzen, zweitens wird behauptet, diese barbarischen Methoden seien durchaus zulässig, und drittens erörtert man den Versuch, jeder feindlichen Gegenaktion zuvorzukommen und genau wie in früheren Fällen dem Feind alle die Mittel aufzubürden, die in Wirklichkeit die englische Kriegsführung auf sich geladen hat. Alle drei Punkte bezeugen das schlechte Gewissen, die Unsicherheit und die zunehmende Besorgnis bei einem Teil der englischen Defensivkräfte. Daß England und USA allein die Verantwortung für diese ganze Entwicklung des Luftkrieges vom Beginn der Bombardierung ziviler Objekte durch englische Flugzeuge die Verantwortung für diese ganze Entwicklung nicht zu belegen.

Aus dem schlechten Gewissen heraus, das zweifellos im Unterbewusstsein auch noch des jetzigen Englands lebt, haben die Leiter des englischen Luftkrieges immer neue Formulierungen für ihre verbrecherischen Methoden zu prägen verlust. Sie jonglieren mit der Wendung von „strategischen Bombardierungen“ von der „Auslöschung des Gegners“ oder der „Vorbereitung von Landoperationen“. Sie wollen nichts mehr von Luftangriffen reden hören, sondern von Offensiven und Schlachten.

Der englische Kernkrieg, der dieser ganzen Konzeption der heutigen plutokratischen Kriegsführung und ihrer Fortsetzung zugrunde liegt, wirkt wie in früheren Fällen gegen die Erdmutter und das englische Volk selber zurück. Dazu gehört der Bahn, auf diese Weise um die blutigen Opfer einer Invasion herumzukommen und der Vergeltung entgegen zu können.

Schwedische Meldungen aus London spiegeln die ziemlich verworrenen und moralisch widersprüchlichen Gefühle und Überlegungen wider, von denen ein Teil der englischen Defensivkräfte hin und hergerissen werden mag, sowohl bezüglich der Zweckmäßigkeit als auch der Zuverlässigkeit der britischen Luftkriegsmethoden. Sogar im Unterhaus legte einer der Abgeordneten der Regierung die Frage vor, ob ihr die wachsende Stimmung in England selbst bekannt sei, die schonungslosen Bombardements ziviler Zentren als irrig und strategisch tötlich zu betrachten.

Zu dieser Stimmung tragen auch das Ausbleiben der dauernd erwarteten militärischen Sensationen und das Gefühl bei, daß insolge-

24 feindliche Bomber. Schwere Kampfflugzeuge bombardierten die Häfen von Biserta und Souise und erzielten Treffer auf Schiffen und Anlagen.

Biserta und Souise angegriffen

0 Rom, 28. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Italienische und deutsche Kampfflugzeuge griffen die Häfen von Biserta und Souise an, wo Landungsboots und ein kleiner Kanter getroffen wurden. Im Verlaufe wiederholter Angriffe des Feindes auf Pantelleria, die weder Opfer noch Schäden verursachten, schoß die Bodenabwehr fünf Flugzeuge ab. Weitere Luftangriffe auf Ostküsten Sardiniens und Siziliens verursachten einigen Gebäudeschaden. Unsere Jäger schoßen im Luftkampf zwei Flugzeuge ab. Zwei Bomber wurden von den Abwehrbatterien bei S. Antioco und Decimomannu zum Absturz gebracht. Zwei unserer Jäger kehrten nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

dessen alles auf den Luftkrieg abgestellt sei, Verlauf und Ausgang der Washingtoner Beratungen haben zur Enttäuschung und Nervosität beigetragen. Entgegen allen Ankündigungen wurde in letzter Stunde das verbrochene ausführliche Communiqué über die Beratungen abgelesen. Statt dessen kam eine lakonische Notiz, die Beratungen der kombinierten Generalstäbe hätten zu voller Einigkeit über die Operationen auf den Kriegsschauplätzen geführt. Diese Erklärung trug nur Roosevelt's Namen, dessen Sekretär kurz bekannt gab, die ursprünglichen Pläne seien geändert worden. Als Ersatz vortrat der Washingtoner Vertreter eine Reihe von Kombinationen ohne jeden bindenden Wert, die wieder den Luftkrieg als Vorbereitung weiterer Operationen hinstellen. Im übrigen werden nur die Nervenkriegsmethoden von Calablanca mit Drohungen und dunklen Anspielungen widerholt, diesmal speziell mit der Ankündigung „langwieriger und erbitterter Kämpfe um die Errichtung von Brückenköpfen“, durch die wohl die Sowjets in die entsprechende fröhliche Erregung verwickelt werden sollen.

Hinsichtlich der japanischen Kriegsführung wird das bekannte Rezept wiederholt „Offensive von Insel zu Insel und Vorbereitung einer Burma-Offensive im Herbst“. Englische Kommentare betonen, es handle sich vielmehr um einen Wendepunkt, aber nicht durch Abziehung von Truppen gegen Europa, sondern durch Steigerung der Produktion der Verbündeten. Alle Operationsmöglichkeiten gegen Japan hätten zwar erhebliche Schwierigkeiten, die aber nicht unüberwindlich seien. Im Stil dieser Phrasen wird über die europäische Kriegsführung vom Reuter-Draht weiter erklärt, zunächst müsse während des Sommers die Produktionsüberlegenheit der Verbündeten sichergestellt werden. Sie war doch angeblich schon vorhanden.

Wortkarges Communiqué in Washington

0 Genf, 29. Mai. Wie aus Washington gemeldet wird, sind nunmehr die dortigen Besprechungen zwischen den Amerikanern der Vereinigten Staaten und den Engländern abgeschlossen worden, an denen bekanntlich auch der britische Ministerpräsident Churchill teilnahm. Ueber das Ergebnis dieser Zusammenkunft wurde ein Communiqué veröffentlicht, das, sehr im Gegensatz zu den bei solchen Gelegenheiten von unseren Gegnern gewohnten Phrasenschwarm, von lakonischer Kürze ist. Es meldet lediglich, daß die kürzliche Konferenz der kombinierten Stäbe in Washington mit einer völligen Uebereinstimmung geendet habe. Diese für die jüdischen Ratgeber Roosevelt's ungewohnte Wortkargheit ist um so mehr bemerkt worden, als die Besprechungen nicht weniger als sechzehn Tage gedauert haben.

Juda mitschu'dig am Blutbad

(Fortsetzung von Seite 1)

hend rücksichtslos gegen ihn vorgegangen werden müsse. Die Trennung zwischen Italienern und Juden müsse überall ohne Rücksichtnahme vollzogen werden. Der auf aller Gebieten durchgeführte Kampf gegen das Judentum stelle eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Erringung des Sieges dar.

Eden will sich an Italien rächen

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters
otz. Stockholm, 29. Mai.

Einer aus der Sippschaft der plutokratischen Kriegstreiber suchte sich am gestrigen Freitag durch einen Hahaussbruch auszuzeichnen. Es handelt sich um Eden, der die Abwesenheit seines Herrn und Meisters zu einer Vorkostung benutzte. Er gab in London donnernde Erklärungen gegen Italien ab, die gewiß bei dem italienischen Volk, aber auch bei allen Kennern der Geschichte des letzten Jahrzehnts in ihrer richtigen Bedeutung verstanden werden dürften.

Eden sucht Rache zu nehmen für den Abessinienfeldzug 1935/36 und für die ihm selber damals zuteil gewordene Demütigung. Er möchte sich rächen für seine Fehlschlüsse und für die erfolgreiche Zurückweisung seiner in Genf durchgeführten italienfeindlichen „Sanktionen“, die das italienische Volk mit eiserner Entschlossenheit zum Scheitern brachte. Es glaubt es sich jetzt leisten zu können, dem italienischen Volk mit Rache zu drohen. Er prahlt, daß der jetzige Krieg gegen Italien „mit allen in unserer Macht stehenden Mitteln“ durchgeführt werde. Etwas anderes hat Italien sicher auch nicht erwartet, denn es ist selbst von keinem anderen Gedanken befeßt, als den der Niederrückung Englands. Wenn Eden in Wut herausbricht, England werde „Bombardieren bis zum bitteren Ende“, so ist sehr die Frage, zu wessen Lasten dieses bittere Ende gehen wird.

Der ganze Edeusche Ausbruch mit seinen durch persönliche Gefälligkeit gekennzeichneten Ausfällen zeigt nur eins: in welchem Maße die plutokratisch regierten Völker dem Wahn einiger besserer Demagogen ausgeliefert sind. Anthony Eden, der hier an den Flammen des Völkerverbrandes seine persönlichen Rachegefühle zu befriedigen versucht, wird an dem Ausgang des großen Dramas sicher wenig Freude haben.

Vollständige Mahlzeit aus Holz

Eigener Drahtbericht

otz. Genf, 29. Mai.

Die waadtländische Hauptstadt, von jeher Mittelpunkt des Fremdenverkehrs der schweizerischen Riviera, hat eine Sensation ersten Ranges. Etwa zehn geladenen Gästen wurde eine Mahlzeit bereitet, die von Anfang bis zum Ende aus Holz bestand. Alle Gänge: Suppe, Bratenfleisch und Nachtisch, waren synthetisch. Das Fleisch zum Beispiel war mit einer ausgezeigten rein synthetischen Tunke begeben. Die Arbeit, die im Laboratorium eines Jean Wagner in Lausanne geleistet wurde, hat größtes Aufsehen erregt. Die örtliche Presse erklärt Freitag: „Das Ergebnis ist nicht nur aufschlußreich vom technischen und wissenschaftlichen Standpunkt, sondern vor allem für die Frage der allgemeinen Versorgung.“

Kurzmeldungen

0 Kaiser und Königin Viktor Emanuel hat auf Vorschlag des Duce dem kürzlich im Kampf gefallenen Befehlshaber der japanischen Flotte, Großadmiral Yamamoto, das Großkreuz des Savoia-Militärordens verliehen.

0 Der Creditausschuß der englischen Labour-Partei nahm zur Aufhebung der kommunistischen Internationalen Stellung und beschloß, bei der Jahreskonferenz zu Peking die bereits festgelegte Entscheidung, daß der Antrag der kommunistischen Partei Großbritanniens auf Aufnahme in die Labour-Partei nicht angenommen werden sollte, nicht abzuändern.

Verlag und Druck: M.S. Gannverlaa Bielefeld GmbH, Aemianiederlassung Gießen, zur Zeit Herr. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller, Hauptverleger: Wemlo Koller, zur Zeit gültig Aemianverlag Nr. 21.

„Die kluge Wirtin“ uraufgeführt

Ein heiteres Opernspiel von Hajo Hinrichs, Worte von Friedrich Lindemann

Im Rahmen der Kulturtage Weser-Ems 1943 wurde am Donnerstag im Oldenburgischen Staatstheater die Oper „Die kluge Wirtin“ von Hajo Hinrichs, Sohn des Heimattänders August Hinrichs, uraufgeführt. Der erzielte starke Erfolg galt in gleicher Weise der ausgezeichneten Wiedergabe wie dem mit ehrlichem Willen und vorzüglichem Können geschaffenen Werk. Der Textbuch-Dichter Friedrich Lindemann, bekannt als Dichter gehaltvoller Romane („Sohn seiner Firma“) und wirkungsvoller Theaterstücke („In Luv und Lee die Liebe“), wendet sich in dem Libretto der Oper „Die kluge Wirtin“ ganz dem heiteren Märchenstil zu, das locker und leicht gefügt auf dem Hintergrund des geheimnisvollen deutschen Waldes von einem Schelmchen und von der Liebe zweier junger Menschen handelt. Die kluge Wirtin, eine sympatische Gestalt, ist mit geschickter Hand den Knoten, der sich zu einem wirren Knäuel fügt. Die Heiterkeit der Handlung und die Arabesken des Wertwerks hat Hajo Hinrichs in sicherem Erfassen des Wesentlichen in eine Musik eingefangen, die sauber im Handwerksfischen und ehrlich in der Empfindung neue Wege einschlägt und sie folgerichtig durchschreitet. Das Wesentlichste an dieser Musik — für eine Oper von grundlegender Bedeutung — ist die Tatsache, daß alle Wesen, mögen sie auch gelegentlich neuartig klingen, langbar sind. Darneben zeigt sich eine erkaunte Sicherheit in der kompositorischen Verarbeitung und in der Instrumentation. Die Linienführung ist klar und die Form der einzelnen Nummern der Oper durchsichtig und mit großer Kunst aufgebaut. Gewisse Längen und dadurch bedingte musikalische Unklarheiten in diesem Akt könnten verhältnismäßig leicht abgeändert werden, wodurch die Oper gewinnen würde. Der langweilige Reiz der Musik beruht vor allem auf dem wiegenden Dur-Moll-Beschel in der Melodie-Führung und auf den oft zu überraschender Wirkung gesteigerten harmonischen Ausweichungen.

Die Aufführung war mit Liebe und Sorgfalt vorbereitet. Operndirektor Heinrich Stein er holte aus der Partitur alle Schönheiten heraus und steigerte das vorzüglich stützende Oldenburgische Staatsorchester und die freudig mitgehenden Sängerrinnen und Sänger zu ausgezeichneten Leistungen. Georg von Tschurtschenthaler führt im Rahmen der geistreichsten Bühnenbilder Otto Bachsmuths eine auflockernde Regie. Die Söner bereiteten den Darstellern, den Leitern der Aufführung, dem Komponisten und dem Textdichter, starke Beifallsstundgebungen. Das Oldenburgische Staatstheater darf stolz sein, mit der Uraufführung dieser Oper einen jungen und begabten Komponisten und einem wertvollen Werk den Weg geebnet zu haben. Carl Ulrich.

„Paracelsus“ in Bremen

Die Oper des Stuttgarter Liedichters Hugo Herrmann ist nach des Komponisten eigenen Worten gedacht als „Verherrlichung eines großen Lebens“, nämlich des berühmten Volksarztes und Naturforschers Paracelsus.

Martha Sills-Fuchs hat ihr dazu ein Buch geschrieben, das aus dem gleichen Grundgedanken heraus den Fäden in einer unirdi-

chen Erhabenheit wandeln läßt. Er gibt die Führung der Handlung an Dr. Johannes Faust ab, der aus etwas unklaren Gründen mit seinem teuflischen Kamulus nur lebt, um Paracelsus an jedem Orte unmöglich zu machen. Aber das Buch schafft auch in jedem Akt kraftvolle musikalische Möglichkeiten für den Tonbildner, um in reicher Fülle Pieder und Chorjänge einzufügen. Damit entstehen sieben Bilder die der Bühnenwirkung nicht ermangeln.

Das Theater der Hansestadt Bremen hatte dem Wert eine glanzvolle Einföhrung mit ausgezeichnetem Besetzung und stimmungsstarken Bühnenbildern gegeben. Die musikalische Leistung von Operndirektor Frik Keger ließ die etwas unruhige und laute Partitur vorzüglich klingen. und die Leitung von Schauspielregisseur Richard Dorneis brachte in ruhiger Würde wie in brandendem Aufruhr Erfolgsgenese zu großer Steigerung.

So entstand durch Wert und Wiederaube eine Weisegabe, würdig des großen Deutschen. Clemens Cumis.

Ein Film der schönen Stimmen

Im Rahmen der Kulturtage Weser-Ems 1943 wurde ein neues, liebenswürdiges Filmwerk der Tobis in Bremen uraufgeführt. Leopold Hainisch inszenierte nach Motiven von Leoncavallo's Oper „Pajazzo“ diesen Musikfilm, der insbesondere wegen der wunderbaren Stimmen, die wir erleben dürfen, wertvoll ist. Im Drehbuch hat man außerordentlich geschickt zum Libretto der Oper eine Parallele gefunden, die wie ein roter Faden die Handlung durchzieht. Wir erleben, wie Ruggero Leoncavallo, durch das Schicksal eines wandernden Wimen angeregt, seine Oper schreibt, die Weltbedeutung errang und bis auf den heutigen Tag zum beliebten Bestand der Opernbühnen

gehört. Eine erschütternde Geschichte ist es, die die dramatische Spannung des Drehbuches zu halten versteht. Ein so großer Schauspieler wie Paul Hörbiger, den man besonders gerne dann sieht, wenn er nicht als Chargenspieler auf einen bestimmten Typ beschränkt wird, spielt diesen unglücklichen Schauspieler, der schließlich hinter sein eigenes Schicksal zurücktritt, als er sieht, wie es dem begnadeten Komponisten gelungen ist, ein erschütterndes Kunstwerk daraus zu machen. In weiteren tragenden Rollen sieht man Monifa Burg, Dagny Servaes, Karl Martell, Heinz Moog, Lucie Hößlich und viele andere bekannte Filmdarsteller.

Ein Genuß ist es, Benjamin Gigli zu sehen und noch mehr — ihn zu hören. Seine Stimme singt die berühmten Stellen aus dem „Pajazzo“ in seiner italienischen Muttersprache, mit dem innigen Ton und Schmelz, den wir an diesem großen Künstler des mit uns verbündeten Volkes so schätzen, der ihm einen Platz im Herzen der deutschen Hörer sicherte, seitdem der Film sich als Mittler seiner Kunst erwie. Kammergesänger Hans Hotter bringt zu Beginn den Prolog der Oper, der im Film ganz ausgezeichnet wiedergegeben wird. Das Orchester des Deutschen Opernhayes Berlin hatte den musikalischen Teil, während Solisten der Mailänder Scala mit dem Chor und Orchester des Königl. Opernhayes Rom unter Leitung von Maestro G. Ricci Szenen aus der „Nachtwandlerin“, einer in Deutschland selten gespielten Oper, und dem „Pajazzo“ in vollendetester Weise boten. Zweifelslos wird dieser Film der schönen Stimmen von Bremen aus seinen Weg machen über die tönende Leinwand aller deutschen Gauen und dort den gleichen Beifall finden wie bei der Uraufführung im Gau Weser-Ems. Wolfgang Baadex.

Tapfere Söhne unserer Heimat

07. Das Eisener Kreuz zweiter Klasse erhielten: Wachtmeister Berthold Posselt, Egels; Obergefreiter Gerd Bruns, Neu-Barkhe; Gefreiter J. A. H. E. Emden; Obergefreiter Harm Fuhrmann, Norden; Grenadier Adalbert Menz, Norden.

Aus ostfriesischen Sippen

07. Am 1. Juni kann Witwe Elise Müller, geborene Schmidt, wohnhaft Leer, Hohe-ellernstraße 28, ihren 83. Geburtstag feiern. Trotz des hohen Alters erfreut sie sich noch einer guten Gesundheit und besorgt noch selbst ihren Haushalt.

Heute wird der Norder Einwohner Meint Müller, An der Welle 33, seinen 80. Geburtstag begehen. Er hat sich bis auf den heutigen Tag eine außerordentliche Rüstigkeit bewahrt, im letzten Jahre ist er sogar noch seinem früheren Berufe nachgegangen.

Bei guter Gesundheit konnten gestern in Eversmeer die Eheleute Alt Schipper und Frau Antje, geborene Büscher, das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Der Ehe der 77 und 72 Jahre alten Ostfriesen entsprossen zehn Kinder, die noch alle am Leben sind. Noch heute zieht der hiehere Alte täglich zum Torfgraben aufs Moor hinaus.

Emden

Grüingestaltung in der städtebaulichen Planung

07. Auf Einladung der Fachgruppe Bauwesen innerhalb der Kreisverwaltung des N. S. Bundes Deutscher Technik fand gestern nachmittag im Räume der Ortsgruppe Kaisdelft ein Vortragsbildervereinigung statt, zu dem die Leiter von Behörden, Bauämtern sowie Emdener Bauunternehmer erschienen waren. Kreisfachgruppenleiter Baurat Dieberichs begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Redner, Gartengestalter Schwarz, Worswede, der als Landschaftsplaner aus Nordwestdeutschland auch in Ostfriesland kein Unbekannter ist. In seinem Vortrag „Weisen und Wert der Grüingestaltung in der städtebaulichen Planung“ gab Gartengestalter Schwarz den Anwesenden wertvolle Anregungen und stand dabei vor der Frage, in welcher Weise die vorhandenen landschaftlichen Schönheiten für das Gesamtbild einer Stadt zu erhalten wären, während auf der anderen Seite die notwendigen Grünflächen, wenn gebaut werden soll, zu gewinnen sind. In diesem Zusammenhang behandelte der Redner in anschaulicher Weise die Errichtung der Kleingärten innerhalb geschlossener Straßen, insbesondere aber die Schaffung von Dauer-Kleingärten, die sich, wie er untertrieb, besonders für die kinderreichen Familien segensreich auswirken werden. Der Redner unterstützte seinen Vortrag durch Lichtbilder, die eindeutig klarlegten, inwieweit eine wirkliche Grüingestaltung das Landschafts- oder Stadtbild beeinflussen kann. W. Sch.

07. „Die Braut von Messina“ beginnt Sonntag um 16.30 Uhr. Aus technischen Gründen beginnt die Aufführung des Schauspiel „Die Braut von Messina“ am Sonntag im „Tivoli“ nicht um 16, sondern erst um 16.30 Uhr.

07. Sonntag Plakonzert auf dem Stadtpark. Am morgigen Sonntag findet von 11 bis zwölf Uhr auf dem Stadtpark wieder ein Plakonzert statt. Ein Musikkorps der Kriegsmarine wird die Besucher durch eine schöne Programmfolge erfreuen.

07. Spinnstoff- und Schuhfabrikation in Woltshufen. Die Sammelstelle für Spinnstoffe und abgetragene Schuhe befindet sich in der Ortsgruppe Woltshufen in der Klaas-Tholen-Straße 19 (Waffenhaus) und ist Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 15 bis 18 Uhr geöffnet. — Die Sammelstelle für die Ortsgruppe Falderne befindet sich im Frauenschafstheim in der Schoonhovenstraße.

07. Wohnungsüberänderungen innerhalb drei Tagen melden! Der Oberbürgermeister weist noch einmal darauf hin, daß alle Volksgenossen, die ihre Wohnung gewechselt haben, verpflichtet sind, die Wohnungsüberänderung in der Stadt Emden innerhalb drei Tagen dem Einwohnermeldeamt zu melden.

07. Dienstags wieder Diphtherieschutzimpfungen. Am den Kindern, die bisher noch nicht oder erst einmal geimpft wurden, Gelegenheit zu geben, die Diphtherieschutzimpfung nachzuholen, finden bis auf weiteres an jedem Dienstag von 11—13 Uhr solche im Staatlichen Gesundheitsamt, Zwischen beiden Bleichen 1, statt.

07. Wieder zwei Fahrräder entwendet. Am gestrigen Tage wurden in unserer Stadt wiederum zwei Fahrräder entwendet, und zwar in der Hindenburgstraße und auf den Nordseewerfen.

Kulturelle Veranstaltungen in Norden

07. Daß in der reichen Fülle der Darbietungen, die innerhalb der Gaukulturtage im Kreise Norden auf allen Gebieten der vielseitigsten Künste stattfinden, die wertvolle Kammermusik eine besondere Stellung einnehmen würde, war vorauszuversagen und wurde an dem gestrigen Abend in der Aula der Oberschule bewiesen. Es war ein befehltes Ineinanderwirken, das die Mitwirkenden auszeichnete, und das sich daher, technisch sowohl wie musikalisch, wiederum auf die Hörer übertrug, die wunderbar ergriffen und angezogen, den Gaben des Quartetts (Gefreiter G. A. H. Emden; Gefreiter, Rauter, Biala; Gefreiter Dieckmann; Cello; Gefreiter G. A. H. Emden; Gefreiter G. A. H. Emden) lauschten. In der ersten Streichquartett in G-Moll, leicht fahlig und doch voll gedanklicher Tiefen und Themen, eröffnete den Reigen. Dann folgte der erste Satz aus der Sonate für Klavier (Gefreiter M. A. H. Emden) und Geige von Brahms. Den Höhepunkt des Abends bildete unzweifelhaft jenes zauberisch dahinströmende, sein verästelt, aufwühlende romantische Sorellenquintett von Schu-

„Dem Meere verschworen, gefällt mir die Welt!“ POPPE FOLKERTS, DER MALER DER OSTFRIESISCHEN KÜSTENLANDSCHAFT



07. Wie mühte man die Landschaft Ostfrieslands sehen, wäre man ein Maler? Gibt es große und überraschende, gewaltige Dinge in dieser Landschaft, die aus Kanälen, Grachten, weiten Meeresflächen, grünen Wiesen, aus Deichen und tief in die Kluren geduckten Höfen besteht? Diese Landschaft hat einen anderen Rhythmus als die süd- und mitteldeutsche, sie ist nicht in jedem Augenblick „bildschön“ mit malerischem Vordergrund, sie ist nicht lieblich oder gar hübsch. Alles an und in ihr ist ursprünglich, ist in einer ewigen Bewegung begriffen, ist immer auf den Sprung und immer in den Gezeiten der Natur, der Spannungen veränderlich. Und sie ist härter, rauher, stärker als anderswo.

Aber gerade das ist das Charakteristische, Einmalige! Diese eigenartige, eigenwillige Schönheit vor besonderem Reiz malt Poppe Folkerts, der seine Heimat, sein Meer, seine Fischer liebt, der von der Schönheit Ostfrieslands und dem ewig jungen Rauber der See singt auf seinen Bildern. Diesem Maler Ostfrieslands galt unser Besuch. Alles, was Ostfriesland aufzuweisen hat, hat er aleichsam vor der Tür. Sein Haus liegt dicht am Wasser auf der Insel Nordernen. Er braucht nur am Strand entlang zu gehen, und er ist mitten drin in der Ursprünglichkeit der Weite und des Meeres. Darum kehrt auf seinen Bildern auch immer das Meer wieder.

Wolken türmen sich auf in diesen Bildern, die phantastisch in ihren Formenpielen durch die Weiten stürmen, Wolken in allen Spielarten, wie sie uns in keiner anderen deutschen Landschaft begegnen. Nie wiederholt Folkerts sich auf seinen Bildern. So tausendfältig die Stimmungen an der See sind, so verschiedenartig sind auch die Bilder dieses Malers.

Was aber wäre das Meer ohne Schiffe? Folkerts malt sie, wie sie das Meer durchfurchen oder vor dem Winde liegen. Gleich hellen Trompetenstößen blähen sich auf seinen Bildern die Segel im Wind, sie knallen und knattern in leuchtenden Farben, oder sie bergen sich wie geduckte Schatten unter den dahinstürmenden Wolkenherden.

Ein Maler, der sich so künstlerisch und darstellerisch der See verbunden fühlt, muß auch ein

Seefahrer sein. Man kann keine brauende, ewig in der Bewegung gärende Natur malen, nicht die Gewalten schildern und gestalten, wenn man aus weiter Ferne den Gehehmissen zuflieht. Man muß mitten unter ihnen stehen, man muß den heißen Atem und die kalte Faust der Stürme fühlen. Man darf kein Stubenmaler sein. Das ist Poppe Folkerts nie gewesen. Er packt die Dinge da an, wo sie entstehen und fluten, er fährt ihnen entgegen. Deshalb malt er auch mit Vorliebe vom Boot aus, umgeben von Sonne, Licht und Wasser. Mit seiner guten „Radbod“, einem tüchtigen, großen Motorsegler tummelt er sich oft wochenlang auf dem Meere, er startet bis nach Holland hinaus, fährt über Helgoland durch das Skagerrak und den Kaiser-Wilhelm-Kanal in die Dnie, er bummelt den Rhein von seiner Mündung aufwärts; und wo sein Boot auch liegen mag, er malt und zeichnet immer wieder die Küstenlandschaften, die Schiffe und die See.

Nur so erklärt sich diese Vertrautheit mit dem Wasser, kann man sich das Geheimnis dieser der



Der Meister bei der Arbeit

Natur abgelauchten Strömungen des Wassers und das Salz erklären, daß aus diesen Bildern funktelt. Unendlich ist der Reichtum, der sich auf, wenn Folkerts seine Schätze, die unzähligen Studien vorführt, die er auf diesen Fahrten in tausenden Blättern und Leinwandstücken einheimte. Alle jene glücklichen Augenblicke, die ihm der Himmel, die Erde und das Wasser identen, für den Maler unvergänglich, öffnen sich dann wieder, man sieht, wie ein Maler ringen muß mit dem Stoff, um ihn ganz zu beherrschen, um alles zu geben, ihn spürbar zu machen, daß jeder fühlt, hier wirbelt die Gilst wirklich und peitscht wirklich der Sturm. Die Schiffe, die er malt, stampfen und schlingern, sie leben nicht am Bilde fest, sie fahren weiter in die Welt hinaus. Auch Poppe Folkerts ist nichts in den Schöpfungen, schwer hat er um seine Kunst kämpfen müssen, und lange hat er gesucht, ehe er seine Bilder sprache, den letzten Kenner, fand, um das zu gestalten, was ihm, dem Ostfriesen, vor-schwabte von seiner Heimatlandschaft.

Jedes Bild ist im Aufbau deforativ. Die monumentale Linie verbindet sich in umfassender



Segelschiff im Sturm

Gauleiter besucht Reichsarbeitsdienst

Eine Besichtigung der Abteilungen im nördlichen Gaugebiet

07. Gauleiter Wegener besuchte auf Einladung des Generalarbeitsführers zur Lohne Reichsarbeitsdienstabteilungen des Arbeitsganges XIX im nördlichen Gaugebiet.

Von Oldenburg führte die Fahrt über Remels, wo eine Abteilungsunterkunft besichtigt wurde, zu zwei Abteilungen in der Nähe der Stadt Emden. Hier wohnte der Gauleiter einer politischen Unterrichtsstunde bei, die den Frontsoldaten von morgen die Erkenntnisse zur Einjährigfreiwilligkeit vermittelt. Ein Besuch auf einer interessanten Baustelle dieser Abteilungen schloß sich an. Weiter ging die Fahrt zur Küste nach der Stadt Norden, wo unter Führung des dortigen Kreisleiters die Gemälde-Ausstellung ostfriesischer Künstler besichtigt wurde. Anschließend erfolgte der Besuch einer Reichsarbeitsdienstabteilung, deren Arbeit auf einem Flughafen wertvolle Hilfe für die Kameraden der Luftwaffe darstellt.

Auch hier wurde beim Unterricht nationalsozialistische Erziehungsarbeit gezeigt. Den Abschluß fand die Fahrt in den schönen Bad Zwischenahn. Eine Abteilung, die vor acht Tagen Rekruten bekommen hatte, zeigte bei Leibesziehung die körperliche Kräftigung und Durchbildung der jungen Arbeitsmänner. Abschließend erfolgte der Besuch eines Ausbildungslehrlings des Arbeitsganges XIX.

Überall traten dem Gauleiter die jüngsten Soldaten des Führers in jugendlicher Unbeschwertheit und Fröhlichkeit, aber auch in strafbarer Manneszucht gegenüber. Ein frisches, frohes Leben in allen Abteilungen, deren Unterlünfte als feste, nationalsozialistische Burgen im Lande stehen, beeindruckte den Gauleiter ganz besonders, und er brachte dies in seinem Dank an Generalarbeitsführer zur Lohne zum Abschluß dieses für den Reichsarbeitsdienst ereignisvollen Tages zum Ausdruck.

„Die goldene Stadt“

07. Zwei Probleme stehen in diesem Film im Vordergrund: Einmal ist es die technische Seite des Farbentonsfilms, die die Voraussetzungen schafft für das volle Erleben der festlichen Beziehungen zwischen Landschaft und Volk; und zum andern ist es das freudvollste Problem, das den Kernpunkt des

Filmes bildet. Das technische Problem, wenn auch nicht voll und ganz, ist befriedigend gelöst. Man sieht herrliche farbige Bilder der goldenen Stadt Prag, die schon den ganzen Zauber des einmal voll entwickelten farbigen Films abgeben lassen. Aber auch das seelische Problem, der Konflikt zwischen Kaffe und Volkstum, zwischen dem Einzelnen und dem Vaterland, hat seine Lösung, unaußersichtlich und mit innerer Sorgfalt vorgetragen, gefunden. Der Film ist eine Warnung für alle, nie das deutsche Erbgut des Volkes zu vernachlässigen, was besonders für die deutschen Bayern zutrifft, die an der Grenze wohnend, diesen Gefahren in verstärktem Maße ausgesetzt sind. In der Dandlung, in der es um den Bestand eines an der Grenze liegenden deutschen Hofes geht, liegt aber, trotzdem die Tochter zurande geht, dennoch der deutsche Gedanke, denn der alte Bauer verstreift, als keine leiblichen Erben mehr da sind, den Hof dem deutschen treuen Knecht. Veit Harlan, der diesen Film nach einem Bühnenwerk von Richard Billinger schrieb und scharf profiliert hat, stand gute Darsteller (Eugen Klöpfer, Kristina Söderbaum) zur Verfügung, um dieses Problem sichtbar zu machen. Der Film läuft eine Woche. (Norder Vögel). Galle Christians.

Weise mit dem Licht und den Luftsejketten zu einem Bilde, das Schönheit und Kraft zu beiden Teilen glücklich vereint, ob er nun Norderne oder die Dörfer Ditzum, Pilsun, Greet-siel mit ihren Deichen und Fischerhäusern oder die Stadt Leer malt.

Stark und bewußt, kraftvoll und bewegt sind die großen figürlichen Bilder dieses Malers. Seine Bühnenbauer, harte Männer der See, stämmig, die angezogen, schwer gegen den Himmel stehend, rammen Pfähle ein, ziehen einen Bumerang hoch und lassen ihn mit einem gewaltigen Knack wieder auf die Klöße fallen. Er malt Fischer, wie sie vom Fischfang kommen oder auf der hohen See ihrem gefährvollen Beruf nachgehen; er komponiert die Gestalten in Diagonalen kühn in den Bildraum. Eine Radierung von Poppe Folkerts, die zu den besten gezählt werden muß, was deutsche Maler je von der See und ihren Männern ausgefagt haben, zeigt auf einer fast senkrecht in den Wolkenkern schwebenden Welle ein Rettungsboot, das, von Männern gerudert, durch eine Flut von Gilst treibt. So muß die See sein, fühlt man unmittelbar, man spürt ganz die schnelle Bewegung des Bootes, man riecht Salzluft, Delfzeug und Schweiß auf dieser Radierung. Es sind Bilder der Arbeit, der ostfriesischen Arbeit, die Folkerts malt.

Noch immer steht dieser ostfriesische Maler jeden Tag am Meer, jeden Tag malt er den Himmel, das Meer, die Landschaft, die Menschen in Ostfriesland. Dieser echte Ostfrieser, am 9. April 1875 auf Nordernen geboren, der sich seinen Weg des Erfolges erkämpfte, sich vom Handwerksmeister zum künstlerischen Gestalter durchsetzte, bei Salzhmann, Kallmorgen, Dettmann und in Paris studierte, von dem Bilder in Japan, England, Amerika, der Schweiz und in allen deutschen Städten hängen, hat uns Ostfriesen und der deutschen Kunst noch viel zu sagen.

Aufnahmen und Text:

Karl Hermann Brinkmann.

Norden

07. Feiertunde „Freiheit und Vaterland“. Die Feiertunde, die am Sonntagmorgen 10.30 Uhr im Hotel „Deutsches Haus“ als Abschluß der Gaukulturtage im Kreise Norden von der Kreisleitung veranstaltet wird, faßt ein einheitlich gestaltetes Programm der besten Musik und berühmter Kämpferworte aus der Zeit von 1813 zusammen. Werke von Beethoven, Richard Wagner und Henrico werden von dem Musikkorps einer Schiffstammabteilung zu Gehör gebracht, während Kreisbildungsleiter Niemeier über das Thema „Freiheit und Vaterland“ sprechen wird. Die gesamte Bevölkerung ist herzlich eingeladen. — Nachmittags um 16 Uhr beginnt im Hotel „Deutsches Haus“ eine Reihe weiterer musikalischer Darbietungen unter dem Gesamttitel „Beiswungte Musi“. Die Niederdeutsche Bühne spielt an diesem Tage um 19 Uhr in Marienhof ihre lustige Komödie „Sein Butendörp sien Bestmann“.

07. Zeitungsdiebstahl wird schwer bestraft. Immer wieder hört man in den letzten Wochen Klagen aus unserem Leserkreis, daß die Zeitungen aus den Briefkästen gestohlen werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieser Diebstahl, genau wie jeder andere, schwer von den Gerichten bestraft wird, wie erst kürzlich ein Gericht bewies, daß einen Volksgenossen, der eine Zeitung an sich genommen hatte, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

07. Süd-Goldbinne. Das dreizehnte Kind. Den Eheleuten Karl Hinrichs und Frau, geborene König, die in Süd-Goldbinne wohnen, wurde gestern das dreizehnte Kind geboren. Die Mutter ist vierzig Jahre alt. Alle Kinder sind gesund.

07. Sinte. Neuer Maurermeister. Maurer Udo Schipper von hier bestand vor dem Prüfungsausschuß in Aurich die Meisterprüfung im Maurerhandwerk.

Aurich

Ortsgruppen- und Organisationsleiter tagen

07. Die Ortsgruppenleiter und Ortsgruppen-Organisationsleiter kamen in Brems Garten zu einer wichtigen Arbeitsbesprechung zusammen. Nach Eröffnung durch Kreisleiter Bohnens sprach Kreisorganisationsleiter Garrels über zur Zeit durchzuführende Arbeiten. Als besondere Aufgabe der Organisationsleiter im Kriege bezeichnete er es, die Parteiorganisation bis in die Zellen und Blocks stets schlagkräftig zu erhalten. Kreisleiter Bohnens ging sodann auf wichtige Tagesfragen ein und behandelte diese eingehend und erschöpfend. Eine rege Aussprache schloß sich seinen Ausführungen an.

07. Volkssingen und Volkstanz. Mädel vom Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend, Lager Moordorf und Wiesens, werden am Sonntag die Bevölkerung von Aurich und Umgebung durch Volkssingen und Volkstänze erfreuen. Die im Rahmen der Gaukulturtage durchgeführte Veranstaltung beginnt um 11 Uhr auf dem Marktplatz.

Das Kleid des Glücks / Von Erwin R. Rainalter

otz. Meine Nichte Erika trat vor mich hin. Drehte sich ein wenig und sagte: „Schau her, ich habe ein neues Kleid, gefällt es dir?“

Ich betrachtete das Kleid, es war aus einem schweren, etwas starren und glänzenden Stoff. Die Farbe konnte man als ein tiefes, stumpfes Stahlblau bezeichnen. Dieses Blau fiel mir auf, weil man es seit langem nicht mehr sah. Früher allerdings, in alter Zeit.

„Das Kleid ist hübsch“, sagte ich, „aber mir ist, als hätte ich diese Farbe erst einmal gefunden, bei einem Kleid, das ich einmal kannte... das müßte freilich schon lange her sein. Sonst ist das auf jeden Fall.“

Da lachte mir Erika ins Gesicht. „So ganz neu ist das Kleid ja auch nicht. Das heißt, neu ist es für mich. Aber das Material ist alt, wahrlich schon sehr alt. Ich habe kürzlich in einem Winkel uneres Kastens ein altes Stück von Anno dazumal gefunden, weist du mit Puffärmeln und vielen, vielen Knöpfen. Man hätte daraus ein paar Kleider von heutigem Schnitt machen können. In manchen Stellen war der Stoff schon ein bißchen matt, aber da habe ich eben etwas darüber gestreift. Nun merkt niemand etwas. Nicht wahr?“

„Ein altes Kleid im Winkel eines Kastens...“ wiederholte ich nachdenklich. „Nun weiß ich, worum es sich handelt. Dieses Kleid hat einmal deine Mutter getragen. Aber das ist ja nun schon lange her, du warst damals noch gar nicht auf der Welt. Man hatte in jener Zeit eine Mode, über die ihr Mädchen von heute nur lachen würden. Deine Mutter sah trotzdem reizend aus, und weite Ärmel und Knöpfe konnten entzückend sein, wenn das Gesicht und die Gestalt dazu paßten.“

„Ach“, sagte Erika, „da war meine Mutter wohl noch ledig?“

„Sie war es, und damals lernte sie deinen Vater kennen. Sie wollte ihm gefallen, darum hatte sie den Wunsch, ein neues Kleid zu besitzen. Das ist ein recht fraulicher Wunsch, und um ihn zu erfüllen, werden Frauen oft sehr erfinderisch. Deine Mutter, mußt du wissen, war ein armes Mädchen, und dein Vater machte auch erst frühe schüchterne Versuche, sich seinen Platz im Leben zu erkämpfen. Wie also sollte deine Mutter zu ihrem Kleide kommen? Sie verfiel ungefähr auf denselben Einfall wie du: sie sah im Winkel ihres Kastens ein altes Kleid, das nicht ihr gehörte, von der sie aber ahnte, daß sich daraus viel machen ließe. Denn diese Mode sah noch ganz anders aus als das Kleid mit den Knöpfen und Puffärmeln, das du aus einem Winkel herocholtest. Denn zur Zeit deiner Großmutter — und sie war die erste in der Reihe der Frauen, deren Erfindungsreichtum der Unbill des Stoffes weckte — ging man mit dem Material vollends verschwenderisch um. Damals trug man die auf der Kopf buchtete sich weit, man zog um ihn Bolants wie die Galerien um einen Turm. Die Schere, die da hineinschnitt, verjagte im Uferlosen. Und deine Mutter schnitt hinein, sie holte aus dem Stoff heraus, was sie brauchte, und sah in ihrem neuen Kleid so hübsch aus, daß der Mann, den sie sich in den Kopf gesetzt hatte, ihr gar nicht mehr widersehen konnte.“

„Ach, so alt ist das Kleid?“ sagte Erika leise. Sie trat vor den hohen Spiegel hin und betrachtete sich forschend. Wie ein stählerner blauer Panzer schloß sich der Stoff um ihre junge biegsame Gestalt. Knapp unter den Knien hörte das Kleid auf. Ich mußte lächeln, wenn ich daran dachte, daß dieser selbe Stoff einmal einzig und allein die Aufgabe gehabt hatte, alles zu verbergen, was er jetzt so frühlich preisgab und zur Schau stellte. Wie in einer Glocke war die Großmutter in ihrer Robe gefangen, und auch die Mutter war ganz in den Wolken des Geheimnisses eingehüllt gewesen.

„Ja, es ist alt“, sagte ich, indem im Glas des Spiegels mein Blick ihren Augen begegnete. „Aber das darf dich nicht stören. Im Gegenteil, wenn ich dich so sehe, ist mir, als ob in diesem Kleide immer noch ein verstummt Herzschlag ginge. Augen scheinen darauf zu ruhen, die es einmal zärtlich betrachteten. Mußt scheint aus den Falten hervorzuweisen, die sich vor langen Jahren darin einnistete. Dieses Kleid hat schon viel erlebt.“

Nun kam Erika zu mir zurück. Sie setzte sich auf die Lehne meines Sessels, sah neugierig zu mir auf und sagte: „Erzähl mir doch etwas. Wie war meine Mutter damals, als sie dieses Kleid zum ersten Male trug? Und wie war meine Großmutter?“

„Erzählen?“ Ich lächelte. „Zu erzählen gibt es da nicht viel. Erika, denn schließlich handelt es sich um Menschen, die jung waren und glüh-

ten und liebten und litten wie die Jugend aller Generationen, und es handelt sich um Gefühle, die immer wiederkehren. Was erlebt man, wenn glücklich ist?“

„So waren die Mutter und die Großmutter glücklich, als sie dieses Kleid trugen?“ fragte Erika.

„Ich glaube wohl, daß sie es waren. Ich glaube überhaupt, daß man es ein Kleid des Glücks nennen muß. Die Jugend verweht und vergeht, es kommen trübe Stunden für jeden Menschen. Sie kamen auch für deine Mutter. Aber ich habe dieses Kleid später an deiner Mutter nie mehr gesehen. Es war, als wollte sie es nicht mehr tragen, damit das erste Lächeln meines Vaters, das daran hing, nicht verblasen sollte. Sie hängte es in den Kasten, als der erste Kaulsch ihres Glückes vorbei war und der Alltag kam. Und da hing es voll von Erinnerungen und gelebten Märcen, bis du es fandest.“

„Und die Großmutter?“

„Von ihr weiß ich nicht so viel von deiner Mutter. Denn man kennt seine Eltern nicht so gut wie seine Geschwister. Ich weiß nur, daß deine Großmutter wohl das Zeug in sich hatte, um glücklich zu sein. Sie war sehr schön, und sie verstand die Kunst, das Leben so zu nehmen, wie es ist. Als sie starb, hatte sie noch ein letztes Lächeln um den Mund.“

Erika wurde sehr nachdenklich. „Alle, sind tot“, sagte sie, „die dieses Kleid bisher trugen.“

Pumpe A spritzt / Von Kapt. a. D. Hermann Lienau

otz. Wir waren fünfzehn eintägige Matrosen an Bord jener hochbordigen Panzerschiffe der achtziger Jahre. Würdevoll und behutsam zogen die noch vollgetakelten Fregatten durch Ost- und Nordsee, und wo sie erschienen, lief jung und alt zusammen. Ja, ich kann Euch wohl sagen, wir waren sehr stolz, zu ihrer Besatzung zu gehören, alles Steuerleute der Handelsmarine, halbdie Offiziersaspiranten, junge kräftige Kerle, die wohl anzupaden wußten, wenn es galt. Dazu hatten wir einen prächtigen Kommandanten, für den wir durchs Feuer gingen... aber leider einen Leutnant, den wir alle nicht verknusen konnten.

Für jedes Alleanmanöver an Bord hat der erste Offizier Rollen... da gibt es eine Klar- schiff, eine Waage, eine Segeltrolche u. a. m., wozu jeder Mann seine Rolle zu spielen und mit allen Kräften danach zu streben hat, daß das Manöver so schnell und so gut wie möglich ab- rollt. Deswegen heißt so etwas eben Rolle!

Ja, Kinder, wir hatten da auch eine Feuer- rolle. Hierzu gehört eine Bordfeuerwehr, und diese hat wieder eine Reihe Pumpen mit unend- lich langen Schläuchen und einer blanken Spritz- speise. Eine von diesen Pumpen, die Pumpe A, war nun die Mandoverstation für uns Ein- tägige und stand im achteren Batteriedeck.

Diese Pumpe A hatte es an sich und lag un- serem Leutnant schwer im Magen. Wir waren da sehr angeämtert! Unser Leutnant glaubte nämlich, aus dieser schon recht wadeligen Pumpe jedesmal eine Höchstleistung herauszolen zu könn- en, und das ging nicht. Daher machte er nach jedem Pumpenmanöver einen Heidenkrach, wenn der Wasserstrahl nicht wenigstens bis zur Mars hinaufsprang. Das war ganz schlimm für uns! So langsam kam auf beiden Seiten eine verbis- sene Wut gegeneinander auf.

Heute war wieder mal „Feuersöck“. „Feuer im Achterschiff“, lief der Befehl durch die Decks. Unser Leutnant kam angepöckelt... „Pumpe A klar!“ Wir riefen die schweren Pum- penkurbeln aus den Häfen und legten sie mit verhaltener Wut an die Pumpe.

Schon meldet die Nr. 1 die Pumpe A klar. Dreißig harte Seemannsäuße spannten sich zum Zerreißen um die Kurbeln... „Rechts!“ brüllte der Leutnant, „wenn das diesmal nicht klappst, dann... das weitere wußten wir schon.“

„Feuer in der Kommandantentafel!“ hallte es vom Oberdeck der Spritzenführer und die Schlauchmänner lauchten in Richtung Komman- dantentafel ab... „Der lange Schlauch zeigt keinerlei Ania. Alle warten gespannt auf die nächsten Be- fehle...“

„Na... aus dem Dunkel der Batterie schallt der Ruf: „Pumpe A Wasserrrrr! Wir fünfzehn Männer stemmen uns in die Kurbeln und ruck- bum, ruck-bum, bum, bum, bum, läuft die Pumpe in rasend zunehmender Geschwindigkeit... der Schlauch steht zum Blasen... „Immer fester!“

„Aber sie waren jung, sie waren froh, sie waren klümic, als sie es trugen. Ich meine, diese Jugend müßte in jeder Masche des Stoff- gewebes geblieben sein. Dieses Glück müßte aus dem Kleid in den Körper überströmen, der es jetzt trägt. Siehst du, Erika, ein Kleid, das man sich irgendwo in einem Geschäft kauft, ist noch unpersonlich, es ist ein lebloses Ding, das Freude bereiten kann, das uns aber nichts zu erzählen vermag. Wenn du jedoch von mir weggehst, und durch die Straßen hinschreitest, dann magst du dich erinnern, wie deine Mutter einmal durch diese selben Straßen daherkam. Vielleicht kam sie vom Tanz, vielleicht wehte noch die Musik um sie, und diese Musik wird für dich noch einmal klingen, sie wird dich be- gleiten, auch wenn du es nicht merkst. Zur Zeit deiner Großmutter freilich sahen diese Straßen anders aus, sie waren enger, und die Häuser daran waren schmaler. Auch das Kleid hatte ja damals eine andere Gestalt, und das Son- derbare ist, daß es eben doch dasselbe Kleid bleibt. Wenn du es also trägst, wirst du den- selben Weg gehen wie deine Mutter und deine Großmutter, du wirst daselbe erleben wie sie. Du wirst lächeln und weinen, und es wird schön sein, wenn, wie bei jenen beiden, schließlich das Lächeln siegt.“

Erika erhob sich, sie ging abermals zum Spiegel und besah ihr Abbild. Wieder schmeigte sich das Kleid wie ein stähler Panzer um sie. Und nun war nichts mehr von Ent- täuschung in ihrem Blick und Wort, als sie ab- schließend sagte: „Das Kleid ist schön, nicht wahr? Ich freue mich darüber, und es soll allen gefallen.“



Scherenschnitt: Anna de Wall

Der Beweis

Von Walter Bähr

otz. „Und mir schafften Sie geschwind ein Bier- tel Roten vom besten. Neben dem Hauseingang bitte, von wo ich das Ganze hier draußen über- blicken kann.“

„Sofort, Herr Direktor!“

„Nur Mayer, lieber Wirt, nur Mayer. Ver- gessen Sie nicht, Sie und ich tragen die volle Verantwortung. Ich bin meinen Schüligen vorausgeeilt, damit sich alles gut vorbereiten läßt. Jeden Augenblick kann meine Deutsch- ordenskommende von Schloß Winnetal hier ein- treffen.“

„Die ganze Klapmschule, Herr Direktor?“

„Nur Mayer, lieber Wirt, wie ich schon be- merkte. Das ganze Irrenhaus kommt zu Ihnen, lauter arme Hoffnungslose, außer mir. Ich habe den Ausflug hierher veranlaßt, weil Sie im Ruf größter Zuverlässigkeit stehen. Enttäuschen Sie mich nicht. Uebrigens sind Ihre Gäste vollkom- men harmlos, einen ausgenommen, den der Di- rektor spielen möchte. Hören Sie nicht auf ihn und geben Sie auch den anderen keinen einzigen Tropfen Wein. Alkohol ist Gift für solche Ge- schädigte, besonders für den sogenannten Direk- tor. Wein macht ihn wild. Wird er dringlich, verwallen Sie ihn an mich. Wir fügt er sich wie ein Kind. Sie verstehen?“

„Vollkommen, Herr Di...“

„Mayer, nur Mayer, wenn ich bitten darf. Also keinen Schnaps, keinen Likör, kein Bier, nur altem feinem Wein. Nur Kaffee, Tee, Milch, Fruchtwasser, Antialkoholika.“

Während der Wirt das Entschließen der umfang- reichen alkoholfreien Kaffeetafel im schattigen Baumgarten beschleunigt und ihr Urheber be- reits das zweite Viertel Roten herbeiwinkt, trifft die von der Sommerwärme durstige und vom Spaziergange erlustigte bestimmte Gästechar unter fröhlichem Gelärm ein.

Der anfängliche Unwille über die vorzenthäl- tenen Lieblingsgetränke bricht sich am unerlich- terlichen Widerstand des Wirtes und seiner freundlichen Saalbesitzer, die mit großen Kannen duftigen Kaffees und lederen Augenbrauen her- annähen. Nur einer erweilt sich als unzuverlässig ungebärdig, der erwähnte Direktor. Er behält hartnäckig auf seinem Schoppen. Beschwerdefüh- rend bedrängt er den Wirt, der ihn an der abstei- genden Weinengießer verweist, dem inzwischen das dritte Viertel ins Glas akudet.

„Nein, mein Herr, auch Sie bekommen keinen Wein, ebensowenig wie die anderen. Nur Wein- tüchtige trinken Wein.“ Der eifrige Tonfall der Ablehnung paßt schlecht zu der vergnügten Miene des Sprechers.

„Also Ihnen, Herr Kollege, habe ich das zu verdanken“, faucht argwöhnisch der kurzschneitige Hof- rat Dr. Zeller, der wirklich Direktor von Winnen- tal und keineswegs geisteskrank ist.

Zu verdanken gerade nicht, aber einmal war ich Ihnen vor Zeugen den Beweis schuldig, daß ich mich meiner Geisteskräfte ungeschmälert er- freue. Ihr Wohl, Herr Hofrat! Ich erwarte meine Entlassung aus Ihrer Inhaft!“

„Scheren Sie sich in Gottes Namen zum Teuf- fel, aber schiden Sie mir vorher meinen Schop- pen!“

Am nächsten Tage zählte das Irrenheim Win- nental einen Insassen weniger. Eine weni- monatige Wein hatte geendet; ein Genesener, der überarbeitet, verkannt, angefeindet und durch den Tod zweier Kinder erschüttert, aber niemals ge- steskrank gewesen, hatte sich selbst der Menschheit und damit der Forderung zurückgegeben.

Ergriffen, aber auch belustigt, kaufte die er- lauchte Tischrunde berühmter Gelehrter, die sich am Abend des Naturforschertages von 1869 zwanglos in der Goethe-Stube des weltbekann- ten „Goldenen Abers“, Innsbruds ältester Gast- stätte, zusammengefunden hatte, dem Stadtrat Dr. Julius Robert Mayer aus Heilbronn, der seinen heiter-erhiten Erlebnisdiwan in der Form eines Scheinbar daran Unteileiten zum besten gegeben hatte. Das Lachen brach ab, als sich die Tür einem Nachzügler öffnete.

„Nur nähergetreten, lieber Kollege, wir feiern gerade unseren Urheber des Gefekes von der Erhaltung der Kraft, wobei Sie durchaus un- entbehrlich sind“, begrüßte Geheimrat Hofrat Dr. Zeller, der sich ange- frohnt zurückziehen wollte.

Mit veröhnender Güte und kameradschaft- lichem Händedruck von Robert Mayer den alten Gegner in den frühlichen Kreis der neuen Freunde.

Die Last der Jahre / Van Pieter Jakobs

otz. Ufert Haeslag heb ik süft neet kenn, man mien Baber, dei mit hum in dat- süfwige Raug wohnt hett, hett mi faak wat van hum vertellt.

As junge Keerl hett Ufert al wiet in de Naberlaagen bekend weest, un dar was geen Pingstmarkt of Leekmarkt of anners' n Bedrief, war he neet tau sinnen was. Geen See gung hum tau hoch, un faak, wenn dat Sunnovol mal tau deep in't Glas felen harr, denn gaff't noch 'n düchtige Klappere. Ufert muag heel aern, wenn 't ruit taugung, denn kunn he sien Kracht mal so recht uflaten. Wennig Nacht hett he süd um de Dren slaan, un mennig Nacht was achter hum tau un hett hum doch neet freegen. Un dat was ja ook geen Wunner, dat de Wichter na hum felen, 'n Keerl as 'n Baar un 'n paar Futen as Asber kunn hör de Ogen wass ver- dreien. Viel he so düchtig wat in de Maen harr, is he dat ook woren, wat he wull: Groff- smitt. Un dat hett he weest, bit he hoch in de Jahren was un sien Sohn Tjart al lauk bi hum in de Smede stunn.

In't Raug hullen de Lüü dööt van hum, un wenn de Broot neet so twamm, dann säen se wall: „Ja, Ufert, dar wäst du doch 'n anner Keerl“, un dann was he alltied redt stolt. Man wenn Lena, sien Frau, darbi was, denn hull he nids van süde Kumpelmenten, wiel

Lena noch redt ielerlichig was un hum dat naer noch lauk verwieten dä. Se wassen nu al bold fiejtig Jahr mitnanner traut, man ver- geten harr se dat noch neet, wat se all mit hum besüand un wat för Verdreef se hatt harr, bit se hum glüdelik fregen harr. Wenn he ook 'n Muster van trauwe Husvader woren was, se was alltied in de Föör, wenn de Broot up Ufert sien frauhere Leevsaventüren kwam, un wiet sien Bekenden dat wüssen, fiedelten se faak mehr as nödig was, bit Ufert de Kopp over- leep un he sä: „Nu holt doch up mit jun Lö- gens!“ He wuß ja best, dat Lena dat all löwen dä, wenn dat meeste of neet wahr was.

Ja, un nu wäst 'n so wiet, se harren Golden Hoachtied. Van Dage kunn 't in 't Blatt, de dank- bare Rinner un 'n Stück of wat trauwe Nabers harren 't drin. Un Ufert Haeslag leet süd neet lumpen. Alle Nabers un Bekenden un de Berwandten wassen tau disse Fiedtag komen, un 't gav gaud wat tau eten un tau drinken. Smörgens up Tied was de Schaulmester d'r al weest mit de Rinner tau sinen, de Burmester harr d'r even infelen un de Pojanenchor so moi spööst, dat dat 'n Arigteit weest was. So- wiet was dat all in de Riege. Ufert jact mit sien Lena up de Ehrenstü, und se pakde up, dat he neet tau dööt tau drinken freg. Man de nare Schuiter und de Winndübel van Sneider nam- men de Kans waer un drunten mehr as gaud

was. Un elker Dogenblid fungen se an tau fiedeln fan frauher Tieden un Ufert sien Sü- den, un dat wassen bold neet mehr de einzakten, de dat neet laten kunden. Ufert was de Kopp leep düll woren, un dat schelde geen Haar mehr, of he harr mit de Fnuust up de Tafel hauen un de Unbögen ruffagt. Man dar gung de Dör open, un de Pastor kwam rin, un mit 'n Mal wassen se alle still. De Pastor gav de beide Au- hilare de Hand, un dann hull he 'n süttie An- sprake. Ufert was heel neet bi de Sake. De Dögeneet van Sneider guiffel hum de heele Tied an un knippoogde hum tau, dat he ant leestten hum greden harr. Man as Domine dann van de Last der Jahre spreden dä, sprung he un reep: „Nu fangt dei ook noch an mit de Lasterjahre!“ Doch dau harr Lena hum al tau futen un trued hum up't Sofa deal un sä, mit 'n gleinige Blid na de Sneider: „Verjünnege di neet, Baber. De Gopenbeek van Sneider fall id 'r wall even ut- brengen.“ De Nabers kunden jüd dat Lachen haast neet verkniesen, un de Pastor was 'n Dogenblid still woren. Man dann sproof he wie- der, wenn he ook neet begriepen kunn, warum de Lüü all an 't imüfterlachen wassen. Lena hett hum dann naderhand seggt, dat Ufert dat wat mit de Neren harr, he was ja nu ook de Jungste neet mehr. As de Pastor na Huus gung, hett Lena erst de Sneider un de Schuiter wog- jaggt, un dann hebben se noch bit wiet in de Nacht ftert, un Ufert hett dat noch gaud de anner Dag marxen kunn.

Kein Platz für geistreiche Schwächlinge

Bei den Jungmannen in der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Emsland

Im schattigen Hofgarten des ehemaligen Ursulinenklosters in Haselünne tummeln sich zahlreiche Pimpfe. Man merkt, daß es nicht die Schlechtesten sind, die hier beim Sport beweisen sollen, daß in ihnen ein Kerl steckt. Die Nationalpolitische Erziehungsanstalt will keine geistreichen Schwächlinge, sondern deutsche Jungen, geistig und körperlich stark, ausgerichtet auf die nationalsozialistische Weltanschauung, berufen, einst im deutschen Volk in der Führung zu stehen. Aus dieser Forderung ergibt sich jede Anforderung, die die Nationalpolitische Erziehungsanstalt des Gauweser-Ems in Haselünne bereits in der Vorauslese und dann im endgültigen Ausleselehrgang stellen muß. Wer einen Blick für den Menschentyp unserer Zeit hat, der erkennt bereits in dem Pimpfen von zehn Jahren den geistig und körperlich Befähigten, den Mutigen, den charakterlich Einwandfreien, kurz gesagt, den, der später nach gründlicher Erziehung eine Persönlichkeit zu werden verspricht, wie sie der Führer fordert. Als Nationalsozialist wird man nicht geboren, sondern man wird dazu erzogen. Ueber alle Hemmnisse und Schranken hinweg erzieht die N.P.E.A. den Jungen, den sie für wertvoll erachtet, und fragt nicht danach, welchen Beruf der Vater, welchen Geldbeutel die Familie hat. Ein mehrstündiger Aufenthalt in der N.P.E.A. Emsland beweist, wie z i e l s t r e b i g dort gearbeitet

wird. Erfahrene Erzieher, deren einheitliche Uniform unterstreicht, wie in sich geschlossen dieser neue Erziehertyp ist, bemühen sich darum, die Vor- und Nachteile der körperlichen und geistigen Leistung, des äußeren Erscheinungsbildes und der charakterlichen Werte zu erkennen, gegeneinander abzuwiegen und Verantwortungsbewußt zu werten.

Dort der Neunjährige — sieht man ihm nicht an, obwohl der ganze Glanz der Kindheit aus seinen Augen leuchtet, daß eine Führerpersönlichkeit in ihm steckt. Unbekümmert schaut er um sich, bestimmt sind seine Antworten, und keine allfuge Aeußerung verrät eine unerwünschte Frühreife. So ein gesunder, überdurchschnittlich begabter und charakterlich hochwertiger Junge ist das Ideal für den Jungmann des künftigen jüngsten Zuges unserer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Haselünne. Viele Wochen der Vorauslese, die der stellvertretende Anstaltsleiter, H-Unterrichtsführer de Haan, in allen Kreisen des Nordseegaues durchführte haben in dem Ausleselehrgang, der in diesen letzten Maitagen in Haselünne durchgeführt wurde, bereits eine gewisse Auswahl aus der Pimpfenschar des Gauweser-Ems zusammengeführt. Tene 40 auserlesenen Jungen, die nun als Jungmannen in die N.P.E.A. Emsland eingereiht werden, bilden somit eine junge Mannschaft, denen Partei und Staat bei Bewährung alle Wege öffnen



Im Speisesaal gibt es „pfundige“ Verpflegung

werden. Das Wesen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt wird sich an ihnen und ihrer Zukunft erweisen. Von diesem Wesen hat der Führer einmal gesagt: „In diese Schulen holen wir die talentierten Kinder herein, die Kinder unserer breiten Masse. Arbeiterjöhne, Bauernjöhne, deren Eltern es niemals bezahlen könnten, daß ihre Kinder ein höheres Studium mitmachen. Die kommen hier allmählich herein und werden weitergebildet, und sie werden später einmal in den Staat hineingeführt, kommen in die Odensburgen und in die Partei. Sie werden einmal die höchsten Stellen einnehmen.“

Und so waren wir, als wir dieser Tage unter dieser talentierten Jungenchar aus dem Jahrgang 1932/33 unseres Gauweser, ihre Haltung beim Sport beobachteten, als sie gehoriam und mit der ganzen Drahtigkeit eines rechten Pimpfen einen Baum erkletterten, als sie zur Erprobung ihrer Intelligenz einen Aufsatz schrieben, als sie im Kopfrechnen die Schnelligkeit ihres Geistes bewiesen und schließlich freimütig antwortend mit uns in der Unterhaltung standen, stolz darauf, daß auch im Gauweser-Ems in der N.P.E.A. Emsland ein Schultyp entsteht, der die Ansicht des Führers von der Heimerziehung für den überdurchschnittlich begabten Nachwuchs aus allen Teilen des Volkes verwirklicht.

Es war ein harter und nicht immer glatter Weg, den diese N.P.E.A. Emsland seit jenem 17. Oktober 1941 zurücklegte, dem Tag, da drei Erzieher und 37 Jungmannen als Stammabteilung aus der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Isfeld am Harz in das ehemalige

räumte Ursulinenkloster in Haselünne einzogen. Heute steht, den Möglichkeiten der vorhandenen Gebäude entsprechend, ein blühenderes Heim für die N.P.E.A. Emsland da. Schöne lichte Schulräume dienen dem Unterricht für eine lustige, wissensbegierige und dem Leben aufgeschlossene junge Mannschaft, eine trotz Krieg leistungsfähige Küche sorgt für eine kräftige Verpflegung, eine Reihe tüchtiger Erzieher und Hilfskräfte wacht täglich über das Wohlergehen, und die älteren Jahrgänge helfen mit, die jüngeren Kameraden entprechend den Erziehungsgrundsätzen der Hitler-Jugend auszurichten und zu führen. Im letzten Jahre konnte ein Manöver bei Sögel durchgeführt werden, die Anstalt hielt ein Seelager auf Juist ab, und ein Zug ging auf eine Himmelfahrt. Der Ernteeinjah fand die Jungen auf dem Posten: Bei 26 Bauern wurden 7000 Arbeitsstunden abgeleistet. Als bemerkenswerten Beitrag für die politische Aufgabe die der N.P.E.A. Emsland gestellt ist, stehen die älteren Jungmannen in acht Dörfern als Jungvolk- und H.J.-Führer mitten im Volk. Die Arbeiten kamen niemals zu kurz, da grundsätzlich im unterrichtlichen Teil Vorbildliches geleistet werden muß.

In diese junge, im Aufbau befindliche Nationalpolitische Erziehungsanstalt sind in diesen Tagen wieder 40 der fähigsten Söhne unseres Nordseegaues eingezogen. Sie haben die junge Mannschaft in einer Hochburg der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit verstärkt, als jüngste Jungmannen in einem Bollwerk nationalsozialistischer Erziehung. B. a.



Sauberkeit ist oberstes Gebot.

Aufnahmen: OTZ-Archiv.

Burnus ... nur für die „Sorgenkinder“!

Küchenwäsche, Leibwäsche, Berufskleidung, diese arg verschmutzten Stücke sind die „Sorgenkinder“ der Hausfrau am Waschtisch. Dafür spart sie heute Burnus auf. Burnus löst den schwierigen Schmutz schon beim Einweichen. Also halbe Arbeit beim Waschen und Ersparnis an Waschmitteln und Feuerung“).



*) Auch ein Sieg über „Kohlenkaut“.



Backwunder

nach wie vor gut, aber jetzt sparsam verwenden. Reese-Gesellschaft, Hameln

Löcher in der Wäsche

Es gibt unzählige Gefahrenquellen für die im Kriege doppelt wertvolle Wäsche: Schmitze, Lisse, Brandschäden, Verfleckungen und vieles mehr. Die Persil-Werke haben in jahrelanger Arbeit eine wertvolle Lehrschrift über Wäscheschäden“ geschafften und ersendend die interessante Schrift kostenlos und portofrei.

Bitte ausfüllen, (als Drucks.) senden an Persil-Werke Düsseldorf, Schleifbach 345

Lehrschrift „Wäscheschäden wie sie entstehen und wie man sie verhilut.“

Stellenangebote

- Liebevolle Wirtschaftlerin** (Hausdame) zu älterer, alleinlebender Dame zu möglichst sofortigem Antritt gesucht. Adolf Ahlers, Dorfstraße 1, 22.
- Fräulein, kinderlieb**, welches in Haus- und Landwirtschaft erfahren ist, auf sofort gesucht. Frau D. Rademacher, Weinermoor ü. Meer (Dittfries).
- Nachstehende kaufmännische Kräfte** werden für den Einsatz in den besetzten Ostgebieten gesucht: 1. Betriebsbuchhalter, 2. Bilanzbuchhalter, 3. Finanzbuchhalter, 4. Rechnungsprüfer, 5. Revisor, 6. Stenotypistinnen, außerdem volkswirtschaftlich vorgebildete Kräfte, möglichst mit Kenntnissen im Bergbau. Bewerber, deren Freigabe gesichert ist, bitten wir Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild zu richten unter Nr. 2 139 (unbedingt angeben) an Annoncen-Expedition Gd. Hoflage, Berlin W 50, Ansbacher Str. 28.
- Selbst. Haushälterin** oder Mädchen für kl. gefül. Haushalt von berufstät. Frau, m. Jähr. Kind, in Dauerstellung gesucht. Angebote an Frau Friedel Meyer, Oldenburg, Roadstraße 9.
- Hausgehilfin**, erfahren und kinderlieb, zum baldigen Antritt gef. Meyer, Aurich, Marktstraße.
- Ältere Haushälterin** auf sofort oder später für kleinen landwirtschaftlichen Betrieb gesucht. Gvll. Dauerstellung. Angeb. u. A 340 OZ, Aurich.
- Pflichtjahrmädchen** in leichte Stellung für Geschäftshaus auf dem Lande gesucht. Angeb. u. A 339 OZ, Aurich.
- Nettes junges Mädchen** für meinen Geschäftshaus wegen Verbeiratung des jetzigen zum baldigen Antritt oder später gesucht. Frau Jannette Stöhr, Wybelsum bei Emden. Ruf: Loguard 47.
- Wirtschaftlerin** für kleinen landw. Betrieb gesucht. P. Jppers, Seezdorf.
- Ältere Hausgehilfin** sofort gesucht. R. Oken Norden, Vooger Weg 21.
- Junges Mädchen**, freundl., für kl. Landwirtschaft sofort gesucht. Angebote unt. 2 655 OZ, Leer.
- Lehrmädchen** sofort gesucht. Seifenhaus „Danfa“, Aurich, Straße Nr. 47.
- Gehilfin für landwirtschaftl. Betrieb** (2 Räder) zu mellen). Johann Rothoff, Götland.

Stellenangebote

- Hausgehilfin**, tüchtig, ehelich, zum baldigen Antritt gesucht. Frau M. Foden, Oldenburg i. D., Noontstraße 3.
- Gehilfin für sofort** gesucht. Frau Gostwitt Martens, Halbedorn.
- Hausgehilfin**, sauber, ehelich, sofort gesucht. Frau Elisabeth Bredenbeck, Aurich, Ostertorplatz 13.
- Frauen und Mädchen** für ganze Tage (Gärtnerei u. Süßwollerei) stellt sofort ein: Dittfriesische Gartenbaugenossenschaft e.G.m.b.H., Aurich, Ruf 567.
- Secretärinnen und Stenotypistinnen**, perfekt in Stenographie u. Schreibmaschine, für interessante selbständige Tätigkeit, sowie techn. Zeichnerinnen und Volkswirtschaftlerinnen werden für den Einsatz in Betrieben des besetzten südöstlichen Auslands (Gruben und Säften) für verschiedene technische und kaufmännische Verwaltungslaufend gesucht. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsforderung, Zeugnisabschriften, Lichtbild sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unter Nr. 2 170 an Annoncen-Expedition Gd. Hoflage, Berlin W 50, Ansbacher Str. 28.
- Hausgehilfin** für sofort oder später gesucht. Bahnbek's Hotel, Oldenburg (Oldb.).
- Zuverlässige Hausgehilfin** für sofort oder später gesucht. Karoline Oster, Oldenburg i. D. Ruf 3382.
- Hausgehilfin**, sauber, ehelich, nicht unter 20 Jahren, für kl. Geschäftsbetrieb gesucht. Angebote an Ernst Meinke, Zum Deutschen Saale, Vorstedt-Weiermünde, Bahnhofstr. 165.
- Männl. oder weibl. Kraft**, arbeitsfreudig, für die Gehaltsverrechnung von großem Industriebetrieb in Bremen gesucht. Unbedingte Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit unerlässlich. Vertrauenswürdigkeit mit der Bedienung elektr. Mercedes-Buchungsmaschinen erwünscht, aber nicht Bedienung. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter B. A. 56/6 1 an Ma, Bremen, erbeten.
- Einige tüchtige Bürokräfte** (männl. oder weibl.) werden für Sekretariat und Personalabteilung eines großen Industriebetriebes in Bremen gesucht. Schreibmaschine, Stenographie und etwas Erfahrung im Sozialversicherungsweien erwünscht, aber nicht Bedienung. Unbedingte Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit ist Voraussetzung für die Einstellung. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter B. A. 56/6 2 an Ma, Bremen, erbeten.

Stellenangebote

- Hausgehilfin**, freundlich, erfahren, für meinen Geschäftshaus gesucht. Frau S. Schr. Leer, Bremer Straße.
- Tagesmädchen** für sofort gesucht. J. Vohlsen, Leer, Bremer Str. 19.
- Greignete Wirtschaftlerin** sucht 76-jährige Dame (Dittfriesin) für die Führung ihres Etagenhausalters. Angebote an Johanne Ahlers, Bad Salzuflen, Friederstr. 13 I.
- Berren** mit technischem Verständnis als Vertreter für den Verkauf eines chemisch-technischen Erzeugnisses an Dienststellen, Behörden, Industrie und Privat bei guten Verdienstmöglichkeiten gesucht. Der Artikel ist nicht kontingenziert, a nzend bepatachtet, leicht verkäuflich und unbegrenzt lieferbar. Gelegenheitsunter 2. G. 12484 an Ma, Hamburg 1.
- Gelehrte** gesucht. Ausbildung im elektr. und autogenen Schweißen. Otto Flehner, Wagenbau, Aurich.
- Jugendl. Arbeiter**, im Alter von 14 bis 16 Jahren, sofort gesucht. Gerh. Wipper, Emden Volkentorstraße 56.
- Jung. Arbeiter** für Vorkänge u. u. für bald gesucht. Otto Döpte, Norden, Bahnhofstr. 50.

Stellenangebote

- Stellung als junges Mädchen** in arößerer Landwirtschaft gesucht. Ang. u. Nr. 598 OZ, Ems.
- Stellung im Haushalt u. Geschäft** in Aurich oder Umgebung, sucht 19-jähriges Mädchen. Zu erfragen Landwirt A. Schulte, Bippen/Dannover.
- Kaufm. oder Friseurlehrlinge**, evtl. mit Erlernung des Hausalters, für meine 15-jährige Tochter gesucht. Ang. u. G 1740 OZ, Emden.
- Kontoristin** (Pflichtjahr beendet) sucht Stellung zum 15. Juni. Ang. u. G 1737 OZ, Emden.
- Lehrstelle** als Kaufmanns- oder Bürolehrling für meinen Sohn gesucht. Angebote unter 2 666 OZ, Leer.
- Stelle als Haushälterin**, am liebsten auf dem Lande, sucht ältere einladende Fräulein. Ang. u. 2 664 OZ, Leer.

Stellenangebote

- Sommermantel**, Gr. 42, zu kaufen gesucht. Angebote unt. G 1727 OZ, Emden.
- Reichheitsmaschine**, neu oder gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. G 1731 OZ, Emden.
- Schiffelabier**, Altentafel und Damen- oder Herrenarmbanduhr zu kaufen gesucht. Zu erfragen OZ, Ems.
- Kinderpostwagen** (Wochenendwagen) zu kaufen gesucht. Frau Hinrich Keiler, Ahnenwilde, Kreis Aurich, Post Wartingstehn.
- Registrierkassette** sowie Rundfunkgerät zu kaufen gesucht. Angebote unter 2 659 OZ, Leer.
- Kleiner Wagen**, gut erhalten, mögl. m. Aufsatz, zu kaufen gesucht. Angebote erbittet Wille Klein, Südarle ü. Norden.
- Einige Kaninchenkästen** oder Glasgefäße zu kaufen gesucht. Angebote u. A 252 OZ, Norden.
- Küchenherd**, Bettstelle und Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angeb. unter A 343 OZ, Aurich.
- Schmalfilm-Aufnahmegerät** (8 Millimeter), mögl. auch zugehöriges Projektionsgerät und Negativmaterial, zu kaufen gesucht. Angebote unter 2 662 OZ, Leer.
- Ruffski** oder Jagdwagen, auch Sulfki oder Dogcart, zu kaufen gef. Behrends, Emden Kranstr. 1.
- Lehrbücher** für doppelte Buchführung zu kaufen gesucht. Angeb. unter G 1736 OZ, Emden.
- Altmaterialien**. Ankauf von Lumpen, Eisen, Papier, Knochen, Metalle usw. J. Amelsberg, Leer, Lager: Reimersstr. 1. Ruf: 2928.
- Trainingsanzug** für 14-jähr. Mädchen zu kaufen gesucht. Angebote unter 2 660 OZ, Leer.
- Sportwagen**, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Gubo, Leer, Heißelber Straße 37.
- Schiffelabier**, 80 oder 120 Bälle, zu kaufen oder gegen 24 Bälle zu kaufen gesucht. Angebote unt. 2 663 OZ, Leer.
- Felle und Häute** jeglicher Art kauft laufend Julius Müller Leer.
- Klavier**, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote u. G 1710 OZ, Emden.
- Alte Blumentöpfe** kauft jed. Quantum Blumengeschäft Lohes, Emden, Alter Markt 15. Fernr 3262.
- Briefmarken-Sammlungen** kauft immer Briefmarken Klapper, Berlin N 88, Schreiber Str. 34.

Heirat

Welche Frau oder Witwe, ev. 40 bis 50 Jahre alt, möchte sich mit einem Beamten Witwer baldmöglichst verheiraten? Bedingung: einfach, sauber, unter Ruf. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter G 1734 OZ, Emden, erbeten.

Ankäufe

- Kaufe** Alt- oder Wechselstromrundfunkgerät auch reparaturbedürftig. Angebot m. Preisangabe an Finnen, Nordseebad Vortum, Reichstraße 75.
- Wellblechgarage** und Dieselmotor, 6 bis 10 P.S., zu kaufen gesucht. Hermann Krakenberg, Thedingaer-Boverf. bei Nittermoor.
- Gebrauchte Nähmaschinen**, auch reparaturbedürftig, zu kauf. gef. Hugo Kittel, Mechanikermeister, Aurich, Lichtenburgerweg 9, oben.
- Leichtmotorrad**, gut erh., zu kaufen gesucht. Albert Meinders, Diele bei Weener.
- Sportwagen**, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Frau Johanne Osen, Werthum über Wittmund. Ruf: Herbarlingersiel 42.
- Photograph**, 6 mal 9, mit Verbetung, zu kaufen gesucht. Angeb. u. G 1728 OZ, Emden.
- Kinderdreirad**, geb., zu kaufen gesucht. Preisangebote erbeten nach Emden, Geißelstraße 70.

Stellengesuche

- Stellung im Haushalt** für meine 17-jährige Tochter gesucht. R. Ditz, West-Victorbur.
- Stellung als Wirtschaftlerin** od. als Stütze einer Soldatenfrau sucht ältere Landwirtstochter. Benicette Schulte, Holte, über Etichhausen-Welbe.
- Stelle** als Fräulein in einem größeren landw. Betrieb zum 1. 6. gesucht. Angeb. unt. A 341 OZ, Aurich.
- Stellung in der Landwirtschaft** für einen 14-jährigen Jungen gesucht. Zu erfragen OZ, Aurich.
- Erfahrene landw. Gehilfin**, jung, gesund und tüchtig, sucht passende Stellung, am liebsten in der Umgebung von Norden. Angeb. unt. 2 658 OZ, Leer.
- Stellung im Haushalt und Geschäft** in Aurich oder Umgebung sucht 19-jähriges Mädchen. Zu erfragen bei Landwirt A. Schulte, Bippen/Dannover.
- Stelle** als Anlernling im Büro für meine Tochter in Emden gesucht. Gute Schulentnisse. Pflichtjahr beendet. Angebote u. G 1732 OZ, Emden.

Stellengesuche

- Stellung als junges Mädchen** in arößerer Landwirtschaft gesucht. Ang. u. Nr. 598 OZ, Ems.
- Stellung im Haushalt u. Geschäft** in Aurich oder Umgebung, sucht 19-jähriges Mädchen. Zu erfragen Landwirt A. Schulte, Bippen/Dannover.
- Kaufm. oder Friseurlehrlinge**, evtl. mit Erlernung des Hausalters, für meine 15-jährige Tochter gesucht. Ang. u. G 1740 OZ, Emden.
- Kontoristin** (Pflichtjahr beendet) sucht Stellung zum 15. Juni. Ang. u. G 1737 OZ, Emden.
- Lehrstelle** als Kaufmanns- oder Bürolehrling für meinen Sohn gesucht. Angebote unter 2 666 OZ, Leer.
- Stelle als Haushälterin**, am liebsten auf dem Lande, sucht ältere einladende Fräulein. Ang. u. 2 664 OZ, Leer.

